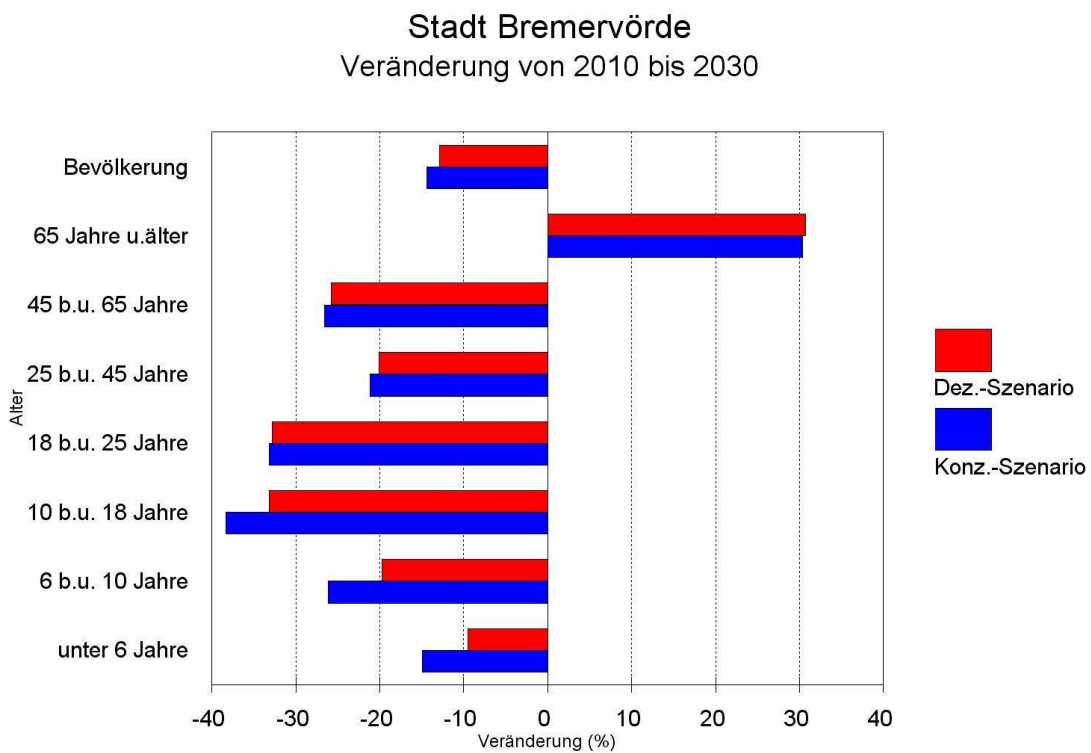


Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Bremervörde von 2010 bis 2030

Kurzfassung



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union aus dem „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER) gefördert.

Dipl.-Ing. Peter H. Kramer
Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung

Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Bremervörde von 2010 bis 2030

Kurzfassung

25. Mai 2013

Inhalt	Seite
1. Ausgangslage	4
2. Wohnraumnachfrage- und Wohnraumangebotspotenzial	7
3. Szenarien und die resultierende Bevölkerungsentwicklung	10
4. Gemeinbedarfsentwicklung	27
5. Kurzzusammenfassung	37

Auftraggeber:

Integrierte ländliche Entwicklung Leader-Region „Moorexpress - Stader Geest“
Stadt Bremervörde, Gemeinde Gnarrenburg sowie Samtgemeinden Apensen, Fredenbeck,
Geestequelle und Harsefeld

Verfasser:

Dipl.-Ing. Peter H. Kramer

Büro für angewandte Systemwissenschaften in
der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung
31073 Grünenplan Tel. 0 51 87 - 30 00 87
Mittelstraße 1 www.kramergutachten.de

Einleitung

Dieses Gutachten entstand im Rahmen der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ der Leader-Region „Moorexpress - Stader Geest“. Die Region hatte das „Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung“ von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer mit der Erstellung von Gutachten zur zukünftigen, kleinräumigen Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung in der Stadt Bremervörde, der Gemeinde Gnarrenburg, den Samtgemeinden Apensen, Fredenbeck, Geestequelle und Harsefeld sowie zusammenfassend für die Region beauftragt.

Bei komplexen, dynamischen Systemen, wie dem der Bevölkerung einer Kommune, ist eine Einschätzung der möglichen Entwicklungen mit Hilfe eines verhaltensklärenden, strukturgültigen, computerisierten Simulationsmodells möglich. Die Handlungsoptionen der Kommunen wurden in Szenarien zusammengefasst. Um die Folgen einer Umsetzung dieser Szenarien abschätzen zu können, erfolgte eine Computersimulation der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnungsbautätigkeit der Jahre 2011 bis einschließlich 2030.

Bei diesem Text handelt es sich um eine Kurz- bzw. um eine Zusammenfassung des insgesamt etwa 500 Seiten umfassenden Gutachtens zur „Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Bremervörde von 2010 bis 2030“ vom Mai 2013. Wie bei jeder Zusammenfassung können nicht alle Themen und erst recht nicht in der vorliegenden Tiefe wiedergegeben werden. Jede Auswahl hat naturgemäß eine subjektive Komponente. Bei Bedarf können die einzelnen Themen und Aufgabenstellungen mit Hilfe der Dokumentation vertieft werden. Sie ist speziell für diese Vorgehensweise abgefasst worden.

Das Gutachten umfasst eine Analyse der bisherigen Entwicklung und der augenblicklichen Situation der Bevölkerungsentwicklung, der Beschäftigungsentwicklung und der Wohnungsbautätigkeit in der Stadt, die Ermittlung realistischer Entwicklungsmöglichkeiten, Szenarien zur zukünftigen Entwicklung und eine Folgenabschätzung für den Gemeinbedarf.

Methode und Vorgehen

Bei komplexen, dynamischen Systemen ist eine Einschätzung der möglichen Entwicklungen mit Hilfe eines Verhalten erklärenden, strukturgültigen, computerisierten Simulationsmodells möglich. Ausgang für jede Simulation ist die Formulierung eines Modells der zu betrachtenden Wirklichkeit. Diese Modelle werden zunächst verbal umschrieben, dann in mathematische Regeln gefasst und in eine Programmiersprache übersetzt. Anschließend wird die Gültigkeit des Modells anhand der bisherigen Entwicklung überprüft. Mit der strukturgetreuen Beschreibung des Systems, den Daten für seinen Anfangszustand und der Vorgabe externer Einwirkungen über den interessierenden Zeitraum in Form von mehreren Szenarien ist es dann möglich, die jeweils zu erwartenden Entwicklungen zu bestimmen. Das hier eingesetzte Simulationsmodell und Computerprogramm wurde Anfang der 90er Jahre von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer entwickelt und kam seitdem in über 70 Fällen zum Einsatz und wird stetig weiter entwickelt. Simuliert wird die Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung der Stadt Bremervörde kleinräumig und in kleinen Zeitschritten von 2010 bis 2030. Dazu wurde das Gebiet der Stadt Bremervörde in 21 Teilgebiete untergliedert.

Die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus der vorhandenen Struktur, den ablaufenden Prozessen und aus den Aktivitäten der Stadt. Die Handlungsmöglichkeiten wurden in zwei Szenarien gebündelt. Ausgangsgrößen wie Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, Sterbe- und Geburtenhäufigkeit, Altersstruktur der zu- und abwandernden Gruppen, Standortattraktivität, Wohnungsbestand uvm., wurden ermittelt und gingen als Anfangsbedingungen in die Simulation ein. Sie wurden u.a. anhand einer Testsimulation der jüngsten Vergangenheit erarbeitet. Gleichzeitig wurde damit die Gültigkeit des Simulationsmodells überprüft und festgestellt. In der Simulation wird u.a. laufend die jeweils aktuelle Wohnraumnachfrage und das Wohnraumangebot auf Grundlage der Bevölkerungsentwicklung und der Wohnungsbautätigkeit bestimmt. Wanderungen ergeben sich insbesondere durch das Verhältnis von Wohnraumnachfrage und -angebot sowie der Attraktivität des jeweiligen Standortes aus Sicht der jeweiligen Gruppe, d.h., sie werden fortwährend neu berechnet. Ebenso werden die wohnraumunabhängigen Wanderungen junger Leute und Senioren nachgebildet. Dies führt zur Veränderung der relativen und absoluten Geburtenhäufigkeit in den Teilgebieten, die wiederum die Wanderungsbewegungen beeinflussen usw.. Anhand der Ergebnisse der Computersimulation wird die Bevölkerungs-, Wohnungsbestands- und Gemeinbedarfsentwicklung in den Szenarien vergleichend untersucht und dargestellt.

1. Ausgangslage

Die erste umfangreiche Migration gab es auch in der Stadt Bremervörde nach dem zweiten Weltkrieg. In einem bäuerlich geprägten traditionellen Umfeld stieg die Zahl der Einwohner durch die Flüchtlinge aus dem Osten und den kriegszerstörten Städten um die Hälfte an.

Zur Zeit des „Babybooms“ bekam eine Frau in der Stadt Bremervörde durchschnittlich etwa drei Kinder. Ende 1969 hatte die Stadt Bremervörde 16.117 Einwohner. 284 Geborene wurden im Jahr 1969 statistisch erfasst. In den nachfolgenden Jahren ging die Geburtenhäufigkeit auch in der Stadt Bremervörde zurück. 1976 waren es nur noch 164 Geborene. Das war der sog. „Pillenknick“. In den 80er Jahren verlor die Stadt immer wieder vor allem junge Leute an weiter entfernte Gebiete. Ein nicht unerheblicher Anteil der Babyboomgeneration wanderte ab. In den 80er Jahren ging die Zahl der Einwohner der Stadt Bremervörde bis auf etwa 17.650 zurück. Seit den 80er Jahren ist die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in der Stadt Bremervörde negativ.

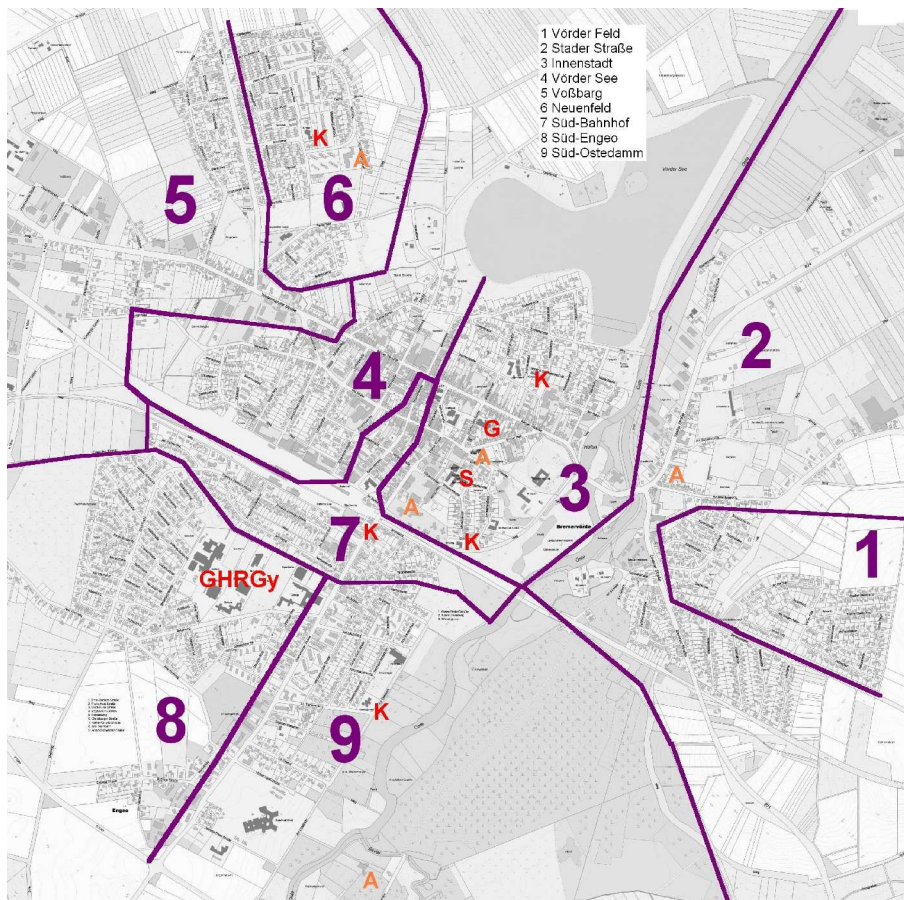
Mit der Wende und der Grenzöffnung im Osten wurde auch die Wanderungsbilanz der Stadt Bremervörde zunächst positiv. 1989 und 1990 gewann sie dadurch etwa 550 Einwohner. Auch in den nachfolgenden Jahren kam es in der Stadt Bremervörde immer wieder zu Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern oder von Spätaussiedlern. Wie in vielen anderen Kreisstädten und ehemaligen Kreisstädten ermöglichte der Mehrfamilienhausbau in der Stadt Bremervörde bis Mitte der 90er Jahre Wanderungsgewinne, vornehmlich vom Ausland und den anderen Bundesländern. Damit stieg auch die Zahl der Geborenen wieder auf über 220 an, erreichte aber nicht mehr das Niveau der Babyboomjahre. Mitte der 90er Jahre gründete die geburtenstarke Babyboomgeneration vermehrt ihre Familien. Viele verbanden dies mit dem Bau des eigenen Heimes. In vielen Städten konnte dieser hohen Baulandnachfrage nicht entsprochen werden, bzw. es war politisch auch nicht gewollt. Die Baulandsuchenden drängten in die umliegenden Gemeinden. Aber auch dort stieg die Zahl der potenziellen Bauherren an. Infolgedessen überstieg die Nachfrage das Angebot bei weitem. Die Immobilienpreise stiegen an und das Angebot veränderte sich in Richtung auf die Interessen der finanziell und gesellschaftlich einflussreicheren Gruppen. Auch die Stadt Bremervörde gewann in diesen Jahren zunächst Einwohner insbesondere von den im Osten angrenzenden Gemeinden. Gleichzeitig verlor sie aber auch Einwohner an die umliegenden Gemeinden als einige der jungen Familien zurück in ihr Dorf wanderten.

Nach den Folgen des Babybooms sind stets die Folgen des Pillenknicks zu bewältigen. Die baulandbedingten Wanderungsbewegungen gingen zu Beginn der 2000er Jahre rasch zurück, die Wanderungsbilanz wurde im Jahr 2002 erstmals wieder negativ. Ein immer größerer Anteil der Nachfrage konnte in den größeren Städten abgedeckt werden. Die großräumigen baulandbedingten Wanderungsbewegungen ebten ab. Seit dem Jahr 2002 ging die Zahl der Einwohner in der Stadt Bremervörde in fast jedem Jahr zurück.

Bezogen auf die Zahl der Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz, lag die relative Geburtenhäufigkeit in der Stadt Bremervörde in den Jahren 2010/11 etwa ein Zehntel unter dem Durchschnittlich der alten Bundesländer. D.h., die in Bremervörde wohnenden Frauen bekamen durchschnittlich weniger Kinder. 2011/12 ist die relative Geburtenhäufigkeit zwar wieder etwas angestiegen, sie ist jedoch für den Standort noch immer unterdurchschnittlich.

Im Jahr 2011 verlor die Stadt Bremervörde 124 Einwohner infolge der natürlichen und 64 Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Zahl der Einwohner sank bis zum Jahresende auf 18.566. Das war der höchste Bevölkerungsrückgang seit 1968. Mittlerweile wandern die Kinder der Babyboomer vermehrt zur Haushaltsgründung oder ausbildungsbedingt in die größeren Städte ab. Auch die Stadt Bremervörde verliert derzeit umfangreich Einwohner an andere Bundesländer, insbesondere junge Leute. Für gewöhnlich gewinnen derzeit Städte in erheblichem Umfang junge Leute. Die Wanderungsbilanz der Stadt Bremervörde ist mit den übrigen Gemeinden im Landkreis Rotenburg dagegen seit Jahren positiv. Sie gewann Einwohner nur bei den „jungen Alten“ und Senioren. Sie ziehen aus den umliegenden Gemeinden in die Innenstadt und in die zahlreichen Alten- und Pflegeheime.

Nur die Innenstadtlagen gewinnen derzeit junge Leute sowie auch „junge Alte“ und Senioren. Die Wanderungsgewinne junger Leute können jedoch die insgesamt weit höheren Verluste der übrigen Gebiete bei weitem nicht ausgleichen. Nur die landschaftlich besonders ruhigen und attraktiven Standorte wie Plönjeshausen und Nieder Ochtenhausen gewinnen noch junge Familien. Im Bereich Engeo, in Hesedorf und ansatzweise auch in Bevern gibt es bereits ungenutzten Wohnraum. Darüber hinaus verloren auch der Stadtteil Voßberg und Mehedorf umfangreich Einwohner. Im gesamten Stadtgebiet, insbesondere in Elm und Hesedorf, gibt es nicht realisierte Neubaugebiete aus der Zeit Ende der 90er Jahre. Dieses Angebot wurde schon damals ohne Kenntnis der spezifischen Nachfrage entwickelt. Es hat sich mittlerweile gänzlich überlebt. Die Stadt Bremervörde ist derzeit nur für „junge Alte“ und Senioren interessant. Dabei ist jedoch offen, ob es sich dabei um eine eigenständige Attraktivität oder lediglich um einen Mangel an Alternativen handelt.



Abgrenzung der Teilgebiete in der Kernstadt

Stadt Bremervörde Wanderungssaldo u.a.

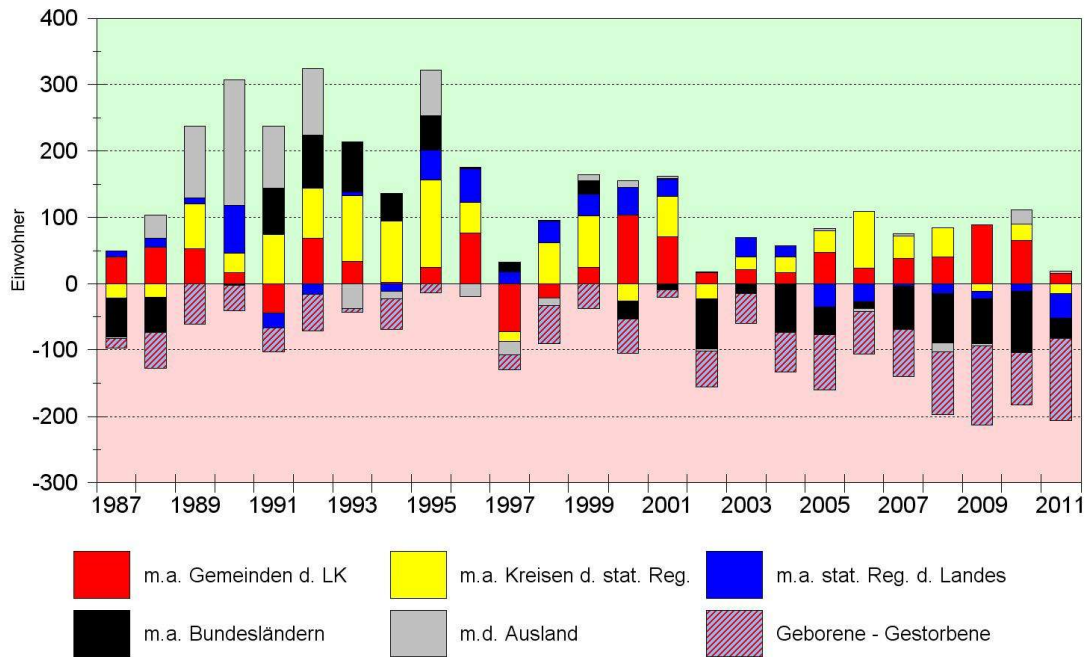


Abbildung 1: Wanderungssalden der Stadt Bremervörde in den Jahren 1987 bis einschließlich 2011 mit anderen Gemeinden im Landkreis Rotenburg, mit den übrigen Landkreisen in der statistischen Region Lüneburg, mit den übrigen drei statistischen Regionen in Niedersachsen, mit den anderen Bundesländern und dem Ausland sowie Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegungen Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

Stadt Bremervörde Wohnungsbestandsveränderung

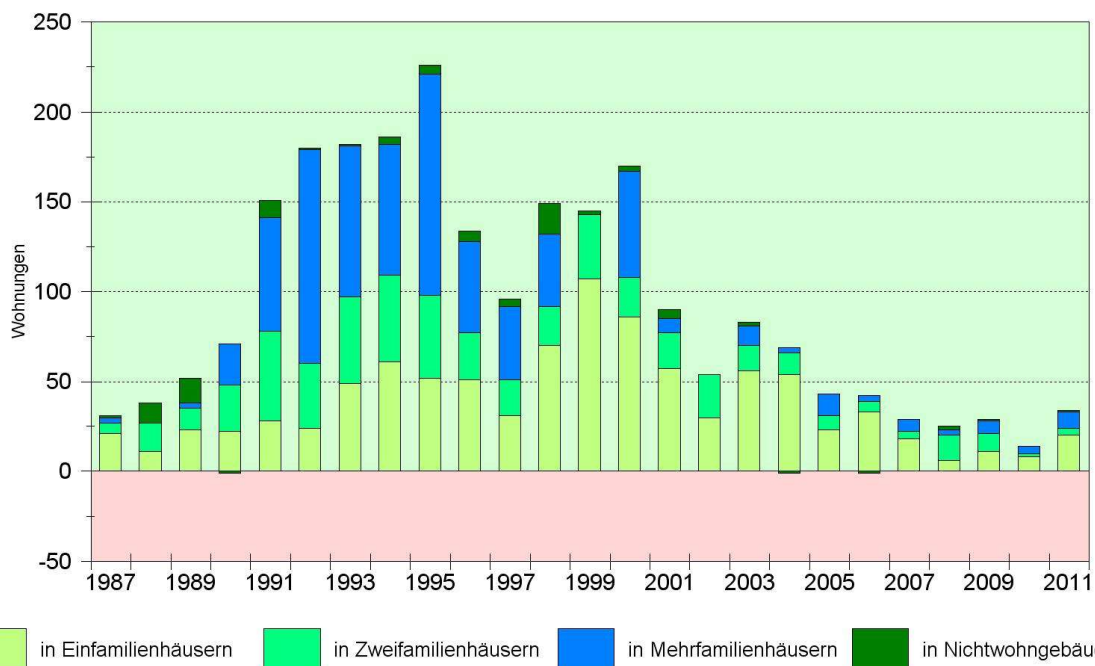


Abbildung 2: Wohnungsbestandsveränderungen in der Stadt Bremervörde in den Jahren 1987 bis einschließlich 2011 Quelle: LSKN, eigene Berechnungen

2. Wohnraumnachfrage- und Wohnraumangebotspotenzial

Die Zeiten, als es noch ein quantitatives Mengenwachstum zu ordnen galt, sind vorbei. Wer heute einen Zuwachs (Bevölkerung, Beschäftigung, Steueraufkommen usw.) erzielen möchte, muss sich aktiv darum bemühen. In der Analyse wurde aufgezeigt, dass am Standort Bremerförde eine Nachfrage nach Baugrundstücken und zusätzlichen Wohnungen vorliegt. Um realistische Szenarien entwickeln zu können, muss festgestellt werden ob, wann und wie viel von diesem Nachfragepotenzial in in der Stadt umsetzbar ist. Dazu musste das Wohnraumangebotspotenzial festgestellt werden.

Es ist zwischen dem Wohnraumnachfrage- und dem Wohnraumangebotspotenzial zu unterscheiden. Beides sind abhängige und damit auch beeinflussbare Variablen. Das Wohnraumnachfragepotenzial umschreibt die Art und den Umfang des von den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen am jeweiligen Standort und Zeitpunkt nachgefragten Baulandes bzw. Wohnraumes. Es ist stark von der demographischen Entwicklung abhängig. Hier gibt es zudem große regionale Unterschiede. Das Wohnraumangebotspotenzial umfasst den Wohnungsbestand (Art, Umfang, Standort) sowie alle Möglichkeiten, neuen Wohnraum zu schaffen, von der Erweiterung bestehender Gebäude, über die Bebauung von Baulücken bis hin zu Neubaugebieten. Ob ein Nachfragepotenzial abgeschöpft werden kann, hängt ganz entscheidend vom Angebot ab. Das realisierbare Potenzial ist die Schnittmenge aus Nachfrage- und Angebotspotenzial. Zu dessen Quantifizierung müssen alle Einflussfaktoren berücksichtigt werden, einschließlich deren zeitlichen Entwicklung. Dies ist mit Hilfe einer Computersimulation aller ablaufenden Prozesse möglich.

Nachfragepotenzial

Spätestens mit jedem neuen Lebensabschnitt ändern sich auch die Vorstellungen und Forderungen an das richtige oder angemessene Wohnen. Sie sind Teil des Lebensstils der jeweiligen Zielgruppe. Hier ist zunächst die quantitative Entwicklung der Altersgruppen relevant, die diesem Lebensabschnitt zugeordnet werden können. Je nach Standort variiert dabei auch das Alter, etwa der Haushaltsgründer oder der Bauherren.

Die Ursachen für die Entwicklung der Haushaltsstruktur kann aufgrund mangelnder theoretischer Grundlagen nicht abschließend benannt werden. Die Abschätzung der Entwicklung der Haushalte basiert auf einer Hochrechnung und Trendfortschreibung. Dieser Berechnung folgend, werden es am Ende des Betrachtungszeitraumes etwa 900 Haushalte (etwa 10%) weniger sein als gegenwärtig, wenn weiterhin junge Leute in gleichem Umfang an die Hochschulstandorte oder zur Haushaltsgründung abwandern, die übrigen heute Ansässigen ihre Haushalte und Eigenheime ausnahmslos in der Stadt Bremerförde gründen bzw. bauen, es zu keinen bauland- bzw. wohnraumbedingten Zu- bzw. Rückwanderungen kommt und wenn sich die Haushaltsgrößenstruktur weiterhin so entwickeln wird wie in den letzten Jahren. Diese Bedingungen liegen annähernd dem nachfolgend dargestellten Konz.-Szenario zu Grunde.

Zwei der Hauptursachen für die Wohnraumnachfrage sind die Haushaltsgründung bzw. der Auszug aus der elterlichen Wohnung und der Wunsch nach einem eigenen Heim. Beides führt im Regelfall zu einer deutlichen Zunahme der Wohnfläche je Einwohner in den jeweiligen Haushalten.

Die Abwanderung junger Leute, etwa zum Studium, kann kaum verhindert werden. Derzeit gibt es in der Stadt Bremerförde etwa 2.300 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Die Wohnraumnachfrage von Haushaltsgründern kann schon in den nächsten Jahren aus dem Bestand gedeckt werden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Nachfrage nach Baugrundstücken in den Ballungsräumen in den nächsten Jahren wieder ansteigen wird, wenn die Kinder der Babyboomgeneration ihre Familien gründen und dies mit dem eigenen Heim verbinden. Eine großräumige Stadt-Umland-Rückwanderung, wie in den 90er Jahren, findet jedoch nicht mehr statt.

Um die Höhe der Baulandnachfrage und insbesondere deren zeitlichen Verlauf eingrenzen zu können, wurden die Wanderungsbewegungen und die Wohnungsbestandsentwicklung in der

Stadt Bremervörde und in den umliegenden Gemeinden untersucht. Damit konnte ein realistischer „Entwicklungskorridor“ definiert werden. Er beschreibt das Wohnraumnachfragepotenzial in Abhängigkeit der demographischen Entwicklung. Bei einer rein angebotsorientierten Vorgehensweise sind 3 Wohnungszugänge je 1000 25- bis unter 45-Jährige machbar. Über einen längeren Zeitraum könnten bis zu 5 Wohnungszugänge in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1000 25- bis unter 45-Jährige erzielt werden, wenn das Angebot der speziellen Nachfrage der einheimischen und der zuwandernden, potenziellen Bauherren entspricht und wenn in den angrenzenden Gemeinden kein alternatives Angebot vorliegt. Insgesamt errechnet sich für den gesamten Betrachtungszeitraum ein Nachfragepotenzial je nach Vorgehensweise in Höhe von 250 bis 375 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern bzw. 200 bis 300 Eigenheimen.

Es wird weiterhin eine Nachfrage nach neuen Eigenheimen und Bauplätzen geben. Sie liegt hier aber nur noch bei 250 bis 375 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern bis zum Jahr 2030. Gleichzeitig suchen die etwa 1.700 Wohngebäude aus den 50er und insbesondere 60er Jahren einen Nachnutzer. Um dieser Wohnraumnachfrage entsprechen zu können, muss das Angebot stärker differenziert und auf die verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet werden. Das derzeitige Baulandangebot ist lediglich quantitativ ausreichend. Damit kann die hoch differenzierte Baulandnachfrage nur im sehr geringen Umfang abgedeckt werden und dies auch nur zufällig. Neben der Zielgruppe der ortsansässigen jungen Familien ist speziell für die Zu- bzw. Rückwandernden ein entsprechendes, rasch verfügbares Angebot zu entwickeln und entsprechend zu kommunizieren. Die Zeiten, als es noch ein quantitatives Mengenwachstum zu ordnen galt, sind endgültig vorbei. Wer heute seine Bevölkerung halten oder gar einen Zuwachs (Bevölkerung, Beschäftigung, Steueraufkommen usw.) erzielen möchte, muss sich aktiv darum bemühen. Dabei könnte sie die Standortvielfalt innerhalb des gesamten Stadtgebietes nutzen. Dazu müsst sie jedoch die bisherige Vorgehensweise grundlegend ändern.

Angebotspotenzial

Als Wohnraumangebotspotenzial werden alle Möglichkeiten verstanden, neuen Wohnraum zu schaffen. Wenn das Wohnraumangebotspotenzial nach Lage, Art, Zeitpunkt und Umfang der Nachfrage entspricht, besteht eine realistische Chance auf eine Umsetzung. Wie viel von dem Wohnraumangebotspotenzial an den jeweiligen Standorten zur Schaffung von Wohnraum genutzt wird, hängt zudem von den Alternativen ab. D.h., entspricht das aktuelle Angebot nicht der spezifischen Nachfrage, so wird ggf. an einen anderen Standort ausgewichen, das Vorhaben hinausgeschoben, die eigenen Wunschvorstellungen variiert oder das Vorhaben ganz aufgegeben. Je nach Zielgruppe gibt es hier sehr unterschiedliche Elastizitäten bezüglich dieser und anderer Nachfragekriterien. Wenn das Wohnraumangebotspotenzial nach Lage, Art, Zeitpunkt und Umfang der Nachfrage entspricht, besteht eine realistische Chance auf eine Umsetzung.

Das Wohnraumangebotspotenzial umfasst die Erweiterung bestehender Wohnungen, Umbauten und Umnutzungen von Nichtwohngebäuden zu Wohnzwecken, die Bebauung von Baulücken im beplanten und unbeplanten Bereich sowie bereits konkret geplante und in Aussicht genommene Neubaugebiete. Grundlage für die Potenzialermittlung waren die tatsächlich realisierten Wohnungs- und Grundstücksgrößen u.a. auf Basis der Baufertigstellungsstatistik, eine Inaugenscheinnahme aller Ortslagen, realisierter und potenzieller Baugebiete sowie die Angaben der Stadt Bremervörde zu den in der Planung bzw. in der Umsetzung befindlichen Neubaugebieten. Außerdem erfolgte eine Bestandsaufnahme aller in Umsetzung befindlicher Baugebiete (auch in den Nachbargemeinden). Für jedes Neubaugebiet wurde festgestellt, wie viele der an diesem Standort nachgefragten Gebäude bzw. Wohnungen aufgrund der Festsetzungen des Bebauungsplanes tatsächlich realisierbar sind. Im Prinzip wurde das Verhalten eines Bauherrn nachvollzogen, der ein geeignetes Grundstück für sein Vorhaben sucht. Auch die Potenzialerhebung orientiert sich an tatsächlich ablaufenden Prozessen.

Das Wohnraumangebotspotenzial in Baulücken umfasst etwa 56.000 m² Wohnfläche bzw. 540 Wohnungen, für die ggf. eine realistische Aussicht auf eine Bebauung bis zum Jahr 2030 besteht. Dieses Potenzial umfasst auch Baulücken in nicht einzeln aufgenommenen, älteren Bebauungsplänen und Anfang 2011 in der Bauphase befindliche Gebäude. Dabei handelt es sich überwiegend um Eigenheime. Das Erweiterungspotenzial bestehender Wohngebäude oder die Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken liegt zusammen bei fast 20.000 m² Wohnfläche. Die Realisierung von Neubaugebieten erfolgt zeitlich grundlegend anders als die

Bebauung von Baulücken. Wohnraumangebotspotenziale in Bebauungsplänen werden einzeln erfasst, wenn diese Baurechte ohne zusätzliche Maßnahmen nicht realisierbar sind.

Aufgrund des hohen Rücklaufes aus dem Bestand nach dem Tod bzw. Auszug des Eigentümers bzw. Nutzers, des hohen Wohnraumangebotspotenzials aus Baulücken, Bestandserweiterung und Umnutzung sonstiger Gebäude zu Wohnzwecken sowie des im Vergleich dazu geringen Wohnraumnachfragepotenzials wurden im Fall der Stadt Bremervörde keine weiteren Wohnbaugebiete vorgesehen. Insbesondere bei einer restriktiven Baugenehmigungspraxis könnte für einige hier als Baulücken erfasste Grundstücke ein Bauleitplanverfahren eingefordert werden. Denkbar wäre auch, dass diese wenigen Baurechte zukünftig mit einem flexibleren, auf diese Aufgabenstellung optimiertes Instrument hergestellt werden könnten. Dieses Instrument wäre aber erst noch zu entwickeln.

Im Flächennutzungsplan der Stadt Bremervörde sind weitere, bislang nicht realisierte Wohnbauflächen dargestellt. Diese Vorschauflächen bieten Raum für insgesamt etwa 555 Wohnungen mit 72.000 m² Wohnungsfläche.

Aus Baulücken, Umnutzungen, Erweiterungen, Planungen und Vorschauflächen errechnet sich zusammengefasst ein Wohnraumangebotspotenzial von etwa 161.000 m² reiner Wohnfläche oder, heutige Wohnungsgrößen unterstellt, ein Potenzial von etwa 1.250 Wohnungen. Das festgestellte Wohnraumangebotspotenzial entspricht 17% des gesamten Wohnflächenbestandes am 31.12.2010 und 14% des gesamten Wohnungsbestandes. Das gesamte Wohnungsangebotspotenzial verteilt sich zu 67% auf freistehende Eigenheime, zu 18% auf verdichtet stehende Eigenheime (Zweifamilien-, Reihen-, Ketten- und Doppelhäuser) und zu 15% auf Mehrfamilienhäuser. Die Verteilung des Wohnflächenpotenzials auf die Teilgebiete entspricht nicht der Verteilung der Bevölkerung auf die Teilgebiete. Es gibt hier ohnehin keinen funktionalen Zusammenhang zwischen der Gesamtzahl der Einwohner einer Verwaltungseinheit und der Wohnraumnachfrage oder gar dem Wohnraumangebotspotenzial.

Das gesamte Wohnraumangebotspotenzial aus Baulücken, Bestandserweiterungen, Umnutzungen, Neubaugebieten und Vorschauflächen (auf FNP-Basis) umfasst insgesamt etwa 1.250 Wohnungen bzw. etwa 161.000² Wohnfläche. Im Zuge des Generationswechsels kommen weitere etwa 1.750 Wohngebäude mit 2.520 Wohnungen aus den 50er und insbesondere 60er Jahren in den nächsten Jahren auf den Markt. In der Analyse wurde ein Nachfragepotenzial für weitere etwa 250 bis 375 Wohnungen in Eigenheimen festgestellt. Ein zunehmender Teil dieser Nachfrage wird durch den Rücklauf aus dem Bestand abgedeckt. D.h., das Angebotspotenzial übersteigt die Nachfragepotenzial um das Mehrfache. Damit sollte bereits klar sein, dass das erfasste Wohnraumangebotspotenzial aus Baulücken, Bestandserweiterungen, Umnutzungen, Neubaugebieten und Vorschauflächen nur noch im geringen Umfang realisiert wird und dass der hohe Rücklauf aus dem Bestand nicht vollständig in Nutzung gehalten werden kann. Auch wenn keine neuen Wohnungen gebaut werden, was rechtlich gar nicht zu verhindern ist, käme es zu Wohnraumleerständen. Dabei ist zu beachten, dass sich Wohnraumnachfrage und -angebot im Laufe der Jahr sehr unterschiedlich entwickeln werden. D.h., der Wohnraumüberhang nimmt zeitlich betrachtet exponentiell zu.

3. Szenarien und die resultierende Bevölkerungsentwicklung

Die Konzeption der Szenarien erfolgt zunächst aufgrund der speziellen Frage- bzw. Aufgabenstellung. Es soll unter anderem geklärt werden, ob und wo weitere Gemeinbedarfseinrichtungen erforderlich werden oder diese ggf. geschlossen werden müssen. Damit werden aber auch zwei Paradigmen¹ abgedeckt. Im Konz.-Szenario wird der 80-jährigen Tradition der Forderung der Konzentration der weiteren Entwicklung auf zentrale Standorte (oder Achsen) und der etwas neueren Forderung „Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung“ entsprochen. Dies deckt sich mit der vorherrschenden politischen Meinung in der „Planerszene“ oder dem BMBau, BBFR usw.². Ganz anders und weitaus moderner ist das Dez.-Szenario. Hier wird das Angebot, was dem Kunden gefällt, also dem Bürger bzw. der Bürgerin. Im Vordergrund steht die Erfüllung von Lebensentwürfen. Das führt zu einem hoch differenziertem Angebot und einer systematischen Abwicklung bzw. dem Rückbau nicht nachgefragter Wohnangebote und Quartiere. Aus beiden Szenarien ergeben sich dann weitere Anforderungen und Maßnahmen zur Imagebildung, zum Standortmarketing, im pädagogischen Bereich, im Kultur- und Freizeitbereich usw..

Bei komplexen, dynamischen Systemen ist es grundsätzlich nicht möglich, aus zwei Szenarien einen „goldenen“ Mittelweg zu konstruieren. Jeder Eingriff löst eine Reihe von Folgewirkungen aus, die in komplexen, dynamischen Systemen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führen können. D.h., es ist nicht möglich, aus den beiden Szenarien ein „mittleres“ Szenario zu formulieren, das dann zwangsläufig auch zu einem „mittleren“ Ergebnis kommt.

Das Konz.-Szenario

Dieses Szenario zeigt was geschieht, wenn die Stadt Bremervörde ihre Aktivitäten auf den Kernort **konzentriert**. Sie erfüllt damit die Forderungen und Vorstellungen der Raumordnung und Landesplanung. In diesem Szenario wird auf die Schaffung zusätzlicher oder die Erweiterung vorhandener Baurechte verzichtet. Außerdem erfolgen umfangreiche Maßnahmen zur Inwerthaltung oder Vermarktung des vorhandenen Wohnraumangebotspotenzials in der Kernstadt. Konkurrierende Angebote werden vom Markt genommen. Folglich wird hier auch das Gemeinbedarfsangebot stärker konsolidiert, professionalisiert und auf den Kernort konzentriert.

In den ersten beiden Simulationsjahren 2011 und 2012 werden im Konz.-Szenario jährlich etwa **35 Wohnungen** gebaut und bezogen. Bis einschließlich 2020 werden hier 290 Wohnungen fertig gestellt und in den nachfolgenden zehn Jahren noch einmal etwa 120 Wohnungen. 195 bzw. 48% aller Wohnungen werden in freistehenden Einfamilienhäusern und 70 bzw. 17% in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern geschaffen. 145 bzw. 35% aller neuen Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern. Von den etwa 410 Wohnungszugängen entfallen etwa 80 auf das Teilgebiet 3 Innenstadt und 50 bis 60 auf die Teilgebiete 1 Vörder Feld, 4 Vörder See und 8 Süd-Engeo. 350 Wohnungen entstehen in der Kernstadt und 60 in den Dorflagen. Ohne Berücksichtigung der Abgänge würde im Konz.-Szenario der Wohnungsbestand bis zum Jahr 2030 insgesamt um 4,5% ansteigen.

Voraussetzung für die Realisierung des Konz.-Szenarios ist, dass die Wohnraumnachfrage tatsächlich in die Kernstadt umgelenkt werden kann und dass darüber hinaus die Wohnraumnachfrage zudem weitestgehend durch die Nutzung des vorhandenen Wohnraumes gedeckt wird. Es ist aber auch möglich und weitaus wahrscheinlicher, dass die Nachfrage Qualitätsmerkmale aufweist, die nicht mit diesem Angebot in Deckung zu bringen ist. Dann gibt es erheblich mehr Leerstand und mehr wohnraumbedingte Wanderungsverluste als hier im Konz.-Szenario dargestellt. Wird also von der sehr optimistischen Annahme ausgegangen, dass die örtliche Wohnraumnachfrage durch die Nutzung vorhandenen Wohnraumes insbesondere in der Kernstadt gedeckt wird, kommt es trotzdem mittel- und vor allem langfristig zu einem Leerstand und anschließendem Totalabgang von Wohnraum. Er summiert sich bis zum Jahr 2030 auf etwa

¹ Im Grunde genommen steht hier das überkommene Klassifizieren, Ordnen und Hierarchisieren gegen die Analyse und das Management komplexer, dynamischer Systeme.

² siehe auch: Städtebauförderungsprogramm „Förderung kleiner Städte und Gemeinden – überörtliche Netzwerke“ im Rahmen der Initiative „Ländliche Infrastruktur“ SW 21. Januar 2011
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Regionalstrategie Daseinsvorsorge, April 2011

41.000 m² Wohnfläche (etwa 400 Wohnungen). Das ist nur 4% des Wohnflächenbestandes Ende 2010 und ein etwas überdurchschnittlich hoher Anteil.

Im ersten Simulationsjahr 2011 verliert die Stadt Bremervörde bei einer Realisierung des Konz.-Szenarios etwa 35 Einwohner durch **Wanderungen**. Dabei handelt es sich teilweise um eine Rekonstruktion der 2011 abgelaufenen Prozesse. Im Jahr 2013 nahm die JVA Bremervörde ihren Betrieb auf. Dadurch kommt es 2013 und 2014 zu hohen Wanderungsgewinnen. Im Jahr 2014 steigen die wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne zeitweise bis auf fast 40 Einwohner an, wenn die neuen Mehrfamilienhäuser in der Kernstadt bezogen werden. Danach gehen die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinne etwas zurück und steigen um das Jahr 2020 noch einmal leicht an, wenn die Kinder der stark besetzten Babyboomgeneration ihre Familien gründen und in dem Zusammenhang zurückkehren. Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes bleibt die Bilanz der wohnraumabhängigen Bevölkerungsbewegungen positiv. Hinzu kommen fortwährend leichte Wanderungsgewinne infolge der zahlreichen Wohneinrichtungen für Alte. Die hohen Wanderungsverluste junger Leute sinken zunächst etwas und gehen langfristig stärker zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde jedes Jahr etwa 15 Einwohner durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Im Konz.-Szenario verliert die Stadt Bremervörde in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 320 Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Der Verlust von etwa 680 abwandernden jungen Leuten und 140 über 65-Jährigen kann durch die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinne in Höhe von 280 Einwohnern und durch die Zuwanderung über die Stadtgrenze in die Wohneinrichtungen für Alte in Höhe von etwa 70 Einwohnern nicht ausgeglichen werden. Dabei ist anzumerken, dass von den 115 abgewanderten über 65-Jährigen der Dorflagen viele in den Kernort gewandert sind und dort als wohnraumabhängige Wanderungsgewinne erfasst wurden. Hinzu kommen noch die zu Beginn des Betrachtungszeitraumes zugewanderten 160 Personen im Strafvollzug.

Für das erste Simulationsjahr 2011 wurden etwas mehr als 110 **Geborene** errechnet. Im Konz.-Szenario steigt die Zahl der Geborenen zunächst wieder bis auf 140 an und geht 2013 noch einmal bis auf 130 zurück. Mittelfristig sind es dann jährlich etwa 135 Geborene. Nach 2020 sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 auf 120 ab. Das sind etwa 15% weniger als im Jahr 2012. Die 2010 und vor allem 2011 weit unter den Durchschnitt der alten Bundesländer abgestürzte relative Geburtenhäufigkeit normalisiert sich zunächst wieder. Ab 2014 steigt sie langsam weiter etwas über das Niveau der alten Bundesländer an. Für ein Konz.-Szenario und für die Größe der Stadt ist dies dann eine gewöhnliche Entwicklung. Die Zahl der **Gestorbenen** steigt von etwa 230 um 19% bis auf etwa 275 im Jahr 2030 an. Der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen sinkt bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf etwa -155. Im Konz.-Szenario verliert die Stadt Bremervörde infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 beachtliche 2.500 Einwohner.

Im Konz.-Szenario geht die **Zahl der Einwohner** in der Stadt Bremervörde von zunächst noch 19.614 bis zum Jahr 2030 stetig bis auf 16.790 zurück. Das sind dann 14% weniger als 20 Jahre zuvor. Die Wanderungsbilanz ist durchgängig negativ. Sie wird von der zwar rückläufigen aber hohen Anzahl abwandernder junger Leute geprägt. Die stetigen aber nur wenigen wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne und die Zuwanderungen in die Alten- und Pflegeheime können die Wanderungsverluste junger Leute nur abschwächen. Die Zahl der Geborenen geht erst langfristig deutlich zurück, die der Gestorbenen nimmt stetig zu. Somit steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen fortwährend an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde im Konz.-Szenario jedes Jahr etwa 170 Einwohner.

Das Dez.-Szenario

Die Leitidee dieses Szenarios ist es, möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihren ganz eigenen Lebensentwurf an dem von ihnen gewünschten Standort in der Stadt Bremervörde verwirklichen zu können. Ihre speziellen Wünsche und Vorstellungen werden erfasst, laufend aktualisiert und am gewünschten Standort zeitnah und möglichst genau entsprochen. Der Realisierungsprozess wird fortwährend im Sinne dieser Zielgruppen überprüft und optimiert. Dies bedingt eine weitaus stärkere Differenzierung und insbesondere **Dezentralisierung** des Wohnraumb Angebotes. Konsequenterweise führt dies dann auch dazu, dass unattraktiver Wohnraum und unattraktive Quartiere zurück gebaut werden. In den Stadtquartieren, Ortslagen und Dörfern

entstehen unterschiedliche, relativ stabile Milieus. Dies erleichtert bürgerliches Engagement und führt auch zu einer stärkeren Dezentralisierung des Gemeinbedarfsangebotes.

Im Dez.-Szenario werden in den ersten beiden Simulationsjahren jährlich etwa 35 **Wohnungen** gebaut. Das ist zunächst ebenso viel wie im Konz.-Szenario. Bis einschließlich 2020 werden im Dez.-Szenario 350 Wohnungen gebaut. In den nachfolgenden zehn Jahren erfolgen zusammengefasst noch einmal etwa 155 Wohnungszugänge. Im Dez.-Szenario befinden sich 62% der etwa 505 neuen Wohnungen in freistehenden Einfamilienhäusern, 19% in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern und ebenfalls 19% in Mehrfamilienhäusern. Insgesamt werden etwa 310 Wohnungen in freistehenden Einfamilienhäusern, 95 in Zweifamilien-, Reihen- oder Doppelhäusern sowie etwa 100 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gebaut - immer heutige Wohnungsgrößen unterstellt. Jeweils 45 bis 60 Wohnungszugänge erfolgen in den Teilgebieten 1 Vörder Feld, 3 Innenstadt, 4 Vörder See und 16 Elm und jeweils etwa 35 in den Teilgebieten 8 Süd-Engeo, 14 Hesedorf-Nord und 17 Nieder Ochtenhausen. Im Dez.-Szenario werden 270 Wohnungen in der Kernstadt und 240 in den Dorflagen gebaut. Ohne Berücksichtigung der Abgänge würde im Dez.-Szenario der Wohnungsbestand innerhalb von 20 Jahren um 5,6% ansteigen.

Auch im Dez.-Szenario gibt es Wohnraumabgänge in den Dorflagen. Gleichzeitig wird aber mehr Wohnraum neu gebaut. In diesem Szenario wird eher der Nachfrage entsprochen. Hier kommt es weit häufiger zu Rückwanderungen junger Familien „auf's Dorf“. Besonders kinderreiche junge Familien bevorzugen ausdrücklich ländliche Standorte. Diesem Wunsch wird im Dez.-Szenario ohne Vorbehalte und Einschränkungen entsprochen. Infolgedessen geht der genutzte Wohnraum in der Kernstadt etwas stärker zurück als im Konz.-Szenario. Im Dez.-Szenario wird noch konsequenter generell unattraktiver Wohnraum abgebrochen. D.h., es wird aktiv der Rückbau betrieben. Das führt dann in der Kernstadt dazu, dass mehr Wohnraum in den bevorzugten Stadtteilen genutzt und hinzugebaut wird (aktiver Stadtumbau). Im Dez.-Szenario werden im Teilgebiet 8 Süd-Engeo etwas mehr als 250 Wohnungen rückgebaut. Auch im Dez.-Szenario wird somit nur 4% des Wohnungsbestandes Ende 2010 abgebrochen. Der Gesamtumfang ist auch hier gewöhnlich. Allerdings betrifft es noch weniger Standorte. Es ist jedoch auch denkbar, dass der Wohnungsbestand auch in anderen Teilgebieten der Kernstadt stärker reduziert wird. Je kleinteiliger hier vorgegangen wird desto schwieriger und arbeitsintensiver wird dieser Prozess. Ein frühzeitiger substanzieller Rückbau erleichtert zudem die Sanierung und Vermarktung von Wohnraum in den übrigen Stadtquartieren.

Im ersten Simulationsjahr 2011 verliert die Stadt Bremervörde auch im Dez.-Szenarios etwa 35 Einwohner durch **Wanderungen**. Dabei handelt es sich teilweise um eine Rekonstruktion der 2011 abgelaufenen Prozesse. Im Jahr 2013 nahm die JVA Bremervörde ihren Betrieb auf. Dadurch kommt es 2013 und 2014 zu hohen Wanderungsgewinnen. Auch hier liegt in den nachfolgenden Jahren eine ähnlich Wanderungsbilanz vor wie im Konz.-Szenario. Im Jahr 2014 steigen die wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne kurzzeitig bis auf etwa 45 Einwohner an, wenn die neuen Mehrfamilienhäuser in der Kernstadt bezogen werden. Danach gehen die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinne etwas zurück und steigen dann bis zum Jahr 2020 auf etwa 30 an, wenn die Kinder der stark besetzten Babyboomgeneration ihre Familien gründen und in diesem Zusammenhang in diesem Szenario öfter „auf's Dorf“ zurückkehren (können). Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes geht die Bilanz der wohnraumabhängigen Bevölkerungsbewegungen dann wieder bis auf 15 Einwohner zurück. Hinzu kommen fortwährend leichte Wanderungsgewinne infolge der zahlreichen Wohneinrichtungen für Alte. Die hohen Wanderungsverluste junger Leute sinken auch im Dez.-Szenario zunächst etwas und gehen langfristig stärker zurück. Mittelfristig verliert die Stadt Bremervörde jährlich nur noch etwa 10 Einwohner infolge der räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes steigen sie langsam wieder bis auf 15 Einwohner an. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios können die Wanderungsverluste der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 in der Stadt Bremervörde auf 180 Einwohner gegenüber dem Konz.-Szenario fast halbiert werden. Dabei werden die Wanderungsverluste junger Leute in Höhe von 700 Einwohnern und 130 über 65-Jährigen durch bauland- bzw. wohnraumbedingte Zuwanderungen in Höhe von immerhin 430 Einwohnern weitgehend kompensiert. Hinzu kommen noch die zu Beginn des Betrachtungszeitraumes zugewanderten 160 Personen im Strafvollzug.

Für das erste Simulationsjahr 2011 wurden auch im Dez.-Szenario etwas mehr als 110 Geborene errechnet. Anschließend steigt die Zahl der **Geborenen** zunächst wieder bis auf 140

an und geht 2013 noch einmal auf 130 zurück. Ab 2014 nimmt hier die relative Geburtenhäufigkeit stetig bis auf ein Zehntel über das Niveau der alten Bundesländer zu. Die Zahl der Geborenen steigt zwischenzeitlich auf 145 an, wenn die Enkelkinder der Babyboomgeneration geboren werden. Nach 2021 sinkt ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 auf 125 ab. Das sind dann etwa 10% weniger als im Jahr 2012. Die 2010 und vor allem 2011 weit unter den Durchschnitt der alten Bundesländer abgestürzte relative Geburtenhäufigkeit normalisiert sich im Dez.-Szenario rasch und nachhaltig. Die Zahl der **Gestorbenen** steigt auch hier von etwa 230 im Jahr 2011 um 19% auf etwa 275 im Jahr 2030 an. Der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen sinkt bis auf etwa -150 Einwohner im Jahr 2030. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios verliert die Stadt Bremervörde aus dieser Bilanz in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 etwa 2.350 Einwohner.

Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios kommt es in der Stadt Bremervörde durchgängig zu wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinnen. Sie steigen zwischenzeitlich an, wenn die umfangreichere Generation der Kinder der Babyboomer ihre Familien gründen und zum Eigenheimbau bzw. -erwerb in diesem Szenario zurück „auf's Dorf“ ziehen. Diese Wanderungsgewinne und die Zuwanderungen in die speziellen Wohneinrichtungen für Alte können die hohen Wanderungsverluste junger Leute nicht kompensieren. Die Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen bleibt bis zum Jahr 2030 negativ. Infolge der Zuwanderung junger Familien bzw. der nicht erfolgten Abwanderung steigt die relative und absolute Geburtenhäufigkeit zwischenzeitlich wieder etwas an. Auch sie reicht jedoch nicht aus, um die noch weitaus stärker ansteigende Zahl der Gestorbenen ausgleichen zu können. Die Verluste infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen nehmen fortwährend zu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde im Dez.-Szenario jährlich etwa 160 Einwohner. Bis zum Jahr 2030 sinkt die **Zahl der Einwohner** der Stadt Bremervörde im Dez.-Szenario von 19.614 auf 17.080. Das sind dann 13% weniger Einwohner als im Ausgangsjahr 2010.

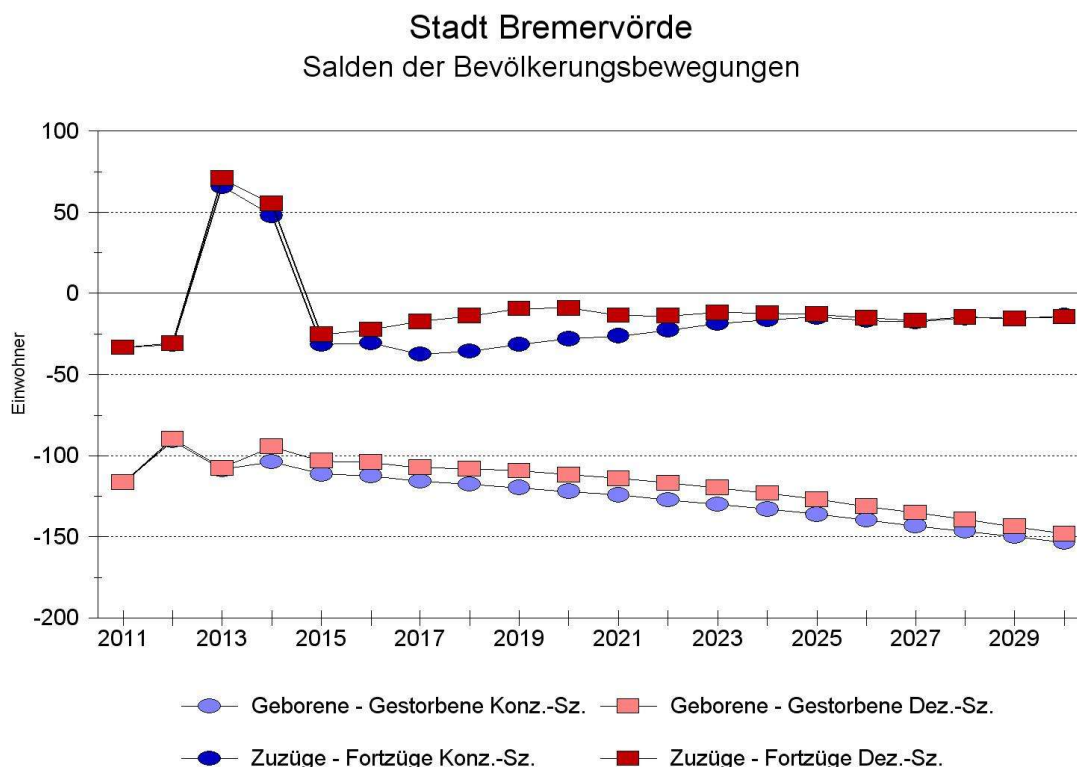


Abbildung 3: Salden der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen im Konz.- und im Dez.-Szenario der Stadt Bremervörde in den Jahren von 2011 bis einschließlich 2030

Der LSKN zählte zum 30.12.2010 insgesamt 18.743 Einwohner, die den alleinigen oder den Hauptwohnsitz in der Stadt Bremervörde hatten. Bezogen auf diesen Ausgangswert sind es im Jahr 2030 im Konz.-Szenario etwa 15.900 Einwohner und im Dez.-Szenario 16.200 Einwohner.

Die Stadt Bremervörde wird bis zum Jahr 2030 bis zu 700 junge Leute vor allem an die größeren Städte (u.a. Bremen, Bremerhaven, Rotenburg, Stade, Osterholz-Scharmbeck) und an die Hochschulstandorte verlieren. Einige werden zum Eigenheimbau zurückkehren, wenn ein entsprechendes Bauland- bzw. Immobilienangebot vorliegt. Schon die Realisierung des Konz.-Szenarios setzt voraus, dass die Stadt Bremervörde in den Jahren 2011 bis einschließlich 2030 wohnraumabhängige Wanderungsgewinne erzielt. Dabei handelt es sich vor allem um die 50+Generation und junge Alte aus den umliegenden Gemeinden. Voraussetzung ist hier, dass das urbane Entwicklungspotenzial der Stadt zur Entfaltung gebracht wird. Dazu zählt insbesondere die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und das kulturelle und Freizeitangebot.

Im Dez.-Szenario sind es sogar über 400 Einwohner, die erfolgreich angeworben werden müssen. Dazu muss der spezifischen Wohnraum- und Baulandnachfrage der verschiedenen Zielgruppen an den von ihnen bevorzugten Standorten möglichst exakt und vorbehaltlos entsprochen werden. Dies gilt insbesondere für die von den jungen, kinderreicheren Familien bevorzugten Dorflagen. Die Kommunen der Herkunftsgebiete werden insbesondere die jungen Familien nicht so ohne weiteres abwandern lassen. Sie werden zumindest versuchen, sie zu halten. Ob es ihnen weiterhin gelingt, sie zu halten oder ob es der Stadt Bremervörde oder einer anderen Gemeinde gelingt, sie anzuwerben, hängt ganz entscheidend von der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Kommunen ab.

Auch für die Stadt Bremervörde ist das gezielte Anwerben von Einwohnern gänzlich neu. Die hohen Wanderungsgewinne in den 90er Jahren wurden erst durch die Grenzöffnung, die großräumigen Wanderungsbewegungen sowie die hohe Wohnraumnachfrage und das zu geringe Wohnraumangebot in der Region möglich. Hier haben sich die Rahmenbedingungen mittlerweile grundlegend geändert. Die Bevölkerungsentwicklung im Konz.- und im Dez.-Szenario wird erst machbar, wenn die Attraktivität der Stadt Bremervörde auch noch langfristig im Sinne der anzuwerbenden bzw. der zu haltenden Bevölkerung konsequent weiter gesteigert wird.

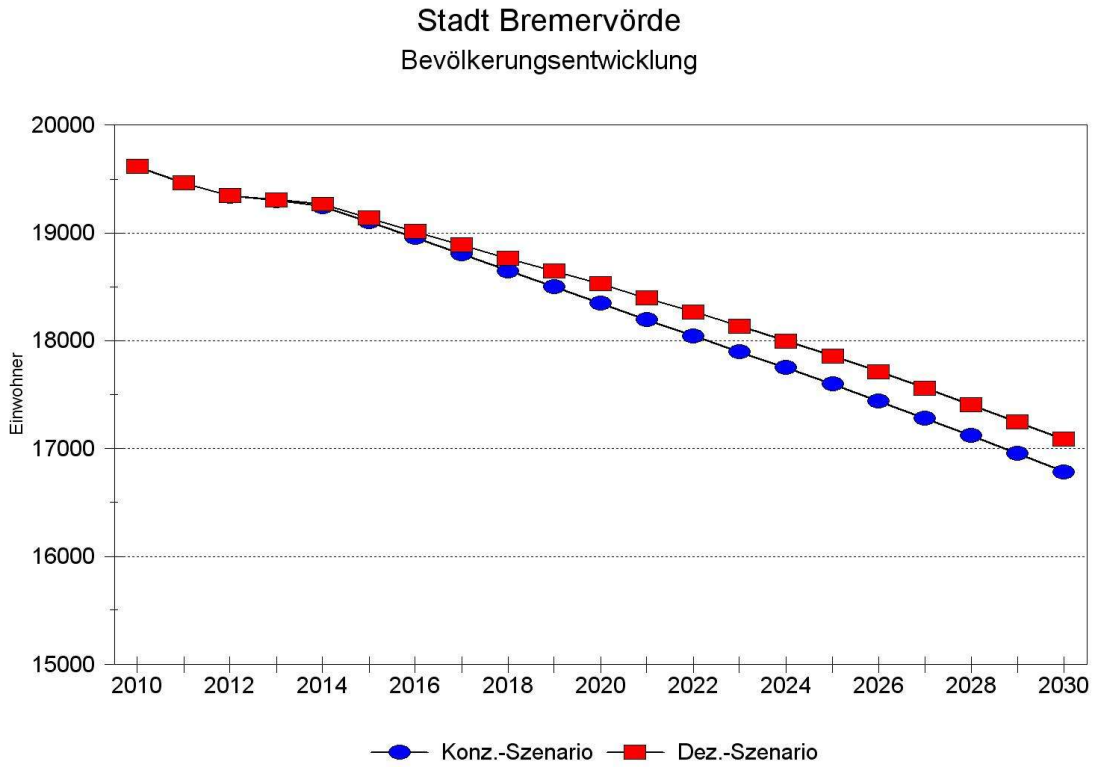


Abbildung 4: Zahl der Einwohner der Stadt Bremervörde im Konz.- und im Dez.-Szenario von 2010 bis 2030 (Haupt- und Nebenwohnsitz)

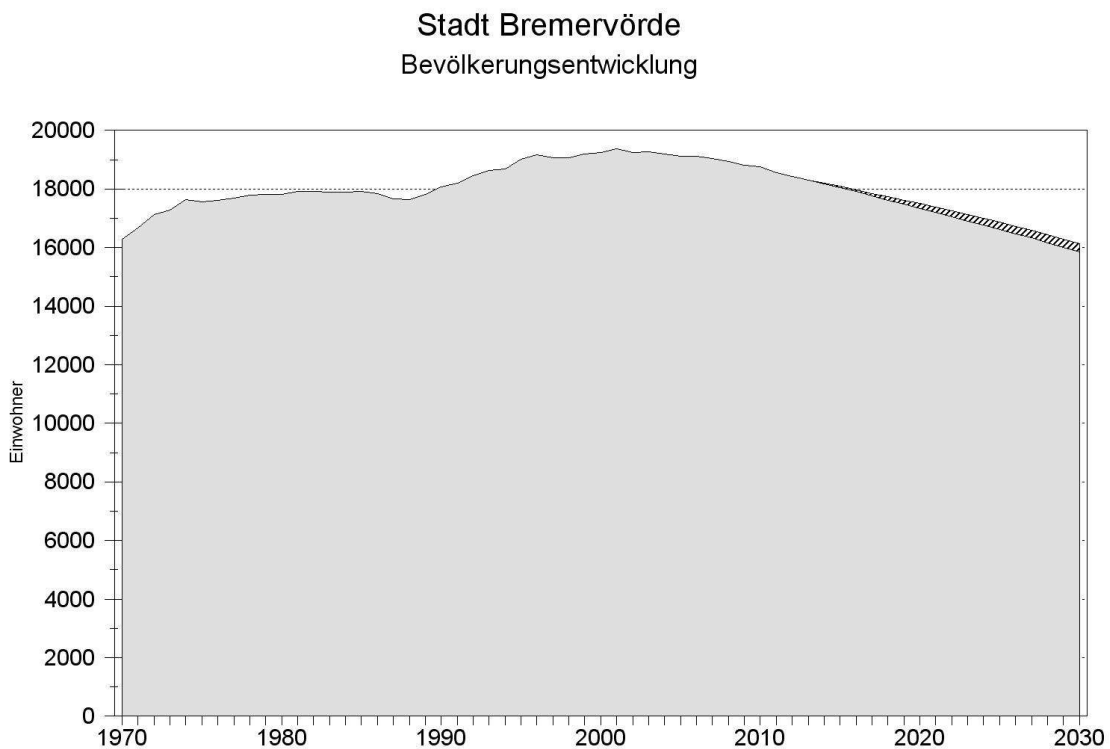


Abbildung 5: Zahl der Einwohner (alleiniger und Hauptwohnsitz) der Stadt Bremervörde von 1970 bis 2030, ab 2010 Entwicklungskorridor der Szenarien (schraffiert)

Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2030 der Szenarien im Vergleich zum Ausgangsjahr 2010

Ende 2010 waren 895 bzw. 4,6% der 19.614 Einwohner in der Stadt Bremervörde **unter 6 Jahre alt**. Die Zahl der unter 6-Jährigen geht zunächst bis zum Jahr 2016 auf etwa 800 zurück. Im Konz.-Szenario stagniert sie anschließend und geht erst gegen Ende des Betrachtungszeitraumes weiter zurück. Im Dez.-Szenario steigt sie noch bis zum Jahr 2022 auf 890 an. Das sind die Enkelkinder der Babyboomer. Die Zahl der unter 6-Jährigen geht im Konz.-Szenario bis auf etwa 760 im Jahr 2030 zurück. Das ist ein Rückgang um etwa 135 Einwohner bzw. 15% gegenüber dem Ausgangsjahr. Im Dez.-Szenario sind im Jahr 2030 noch immer etwa 810 Kinder unter 6 Jahre alt, nur 85 bzw. 10% weniger als Ende 2010. Im Jahr 2030 sind im Konz.-Szenario 4,5% und im Dez.-Szenario 4,7% aller Einwohner der Stadt Bremervörde unter 6 Jahre alt.

Am 31.12.2010 waren 739 Kinder der Stadt Bremervörde **6 bis unter 10 Jahre** alt. Ihre Anzahl geht im Konz.- und im Dez.-Szenario bis zum Jahr 2020 auf 530 bzw. 555 zurück. Im Konz.-Szenario steigt sie anschließend bis auf 545 im Jahr 2030 an. Das sind dann 195 bzw. 26% weniger als Ende 2010. Im Dez.-Szenario steigt die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen von 2020 bis 2027 wieder auf 605 an. Drei Jahre später sind dann noch 595 Kinder in dieser Altersgruppe. Damit wohnen im Jahr 2030 des Dez.-Szenarios 145 bzw. 20% weniger 6- bis unter 10-Jährige in der Stadt als Ende 2010. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt von 3,8% bis zum Jahr 2030 im Konz.-Szenario auf 3,3% und im Dez.-Szenario bis auf 3,5%.

Am 31.12.2010 waren 1.783 Einwohner der Stadt Bremervörde **10 bis unter 18 Jahre** alt. Ihre Anzahl geht im Konz.- und im Dez.-Szenario zunächst bis zum Jahr 2021 auf etwa 1.200 zurück. Im Konz.-Szenario sinkt sie bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes weiter ab. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios wohnen 1.100 Einwohner im Alter von 10 bis unter 18 Jahren in der Stadt Bremervörde, 685 bzw. 38% weniger als 2010. Im Dez.-Szenario sind es im Jahr 2030 1.190 10- bis unter 18-Jährige, 590 bzw. 33% weniger als Ende 2010. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt von 9,1% im Jahr 2010 bis zum Jahr 2030 im Konz.-Szenario auf 6,5% und im Dez.-Szenario auf 7,0%.

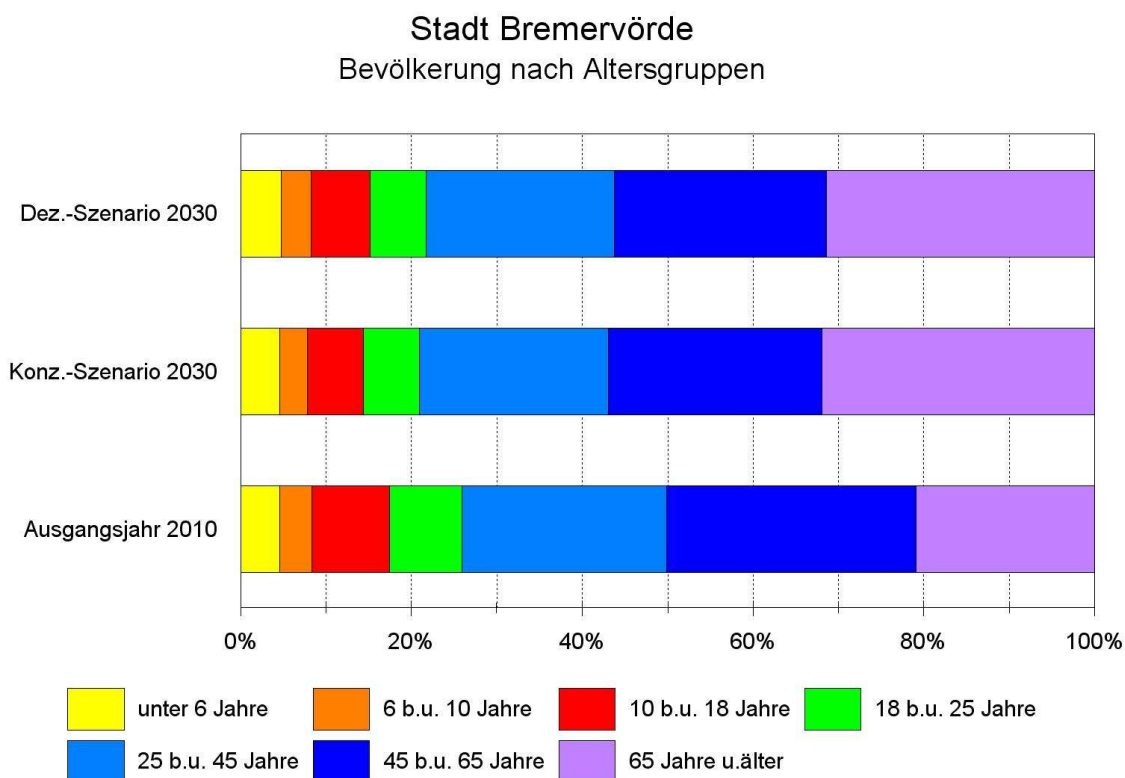


Abbildung 6: Verteilung der Zahl der Einwohner auf sieben Altersgruppen im Ausgangsjahr 2010 und im Jahr 2030 des Konz.- und Dez.-Szenarios in der Stadt Bremervörde

Die Gruppe der **18- bis unter 25-Jährigen** umfasste im Ausgangsjahr 1.656 Einwohner. Das waren 8,4% aller Einwohner. Ihre Anzahl steigt bis 2014 infolge der Inbetriebnahme der JVA auf 1.760 an. Danach sinkt sie fortwährend. Im Jahr 2030 sind im Konz.- und im Dez.-Szenario etwa 1.110 Einwohner 18 bis unter 25 Jahre alt. Das ist im ein Rückgang um etwa 550 Einwohner bzw. 33%. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt von 8,4% im Konz.-Szenario auf 6,6% und im Dez.-Szenario auf 6,5%.

Ende 2010 waren 4.711 Einwohner der Stadt Bremervörde **25 bis unter 45 Jahre** alt. Das waren 24,0% aller Einwohner. Ihre Anzahl geht im Konz.- und im Dez.-Szenario zunächst bis 2017 rasch auf 4.000 zurück und sinkt dann langsam weiter ab. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind 3.715 Einwohner der Stadt Bremervörde 25 bis unter 45 Jahre alt, 995 bzw. 21% weniger als 20 Jahre zuvor. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios geht die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen bis zum Jahr 2030 auf etwa 3.765 zurück, 950 bzw. 20% weniger als im Ausgangsjahr. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist im Jahr 2030 im Dez.-Szenario mit 22,0% fast ebenso hoch wie im Konz.-Szenario (22,0%).

5.726 bzw. 29,2% der Einwohner der Stadt Bremervörde waren Ende 2010 **45 bis unter 65 Jahre** alt. Das waren bereits deutlich mehr als in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen. Ihre Anzahl steigt bis zum Jahr 2015 auf 5.880 an und geht anschließend wieder zurück. Im Jahr 2030 sind im Konz.-Szenario 4.205 und im Dez.-Szenario 4.250 Einwohner 45 bis unter 65 Jahre alt. Das entspricht im Konz.-Szenario einem Rückgang um 1.520 Einwohner bzw. knapp 27%. Im Dez.-Szenario sind es nach 20 Jahren 1.475 bzw. 26% weniger 45- bis unter 65-Jährige. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt von 29,2% im Ausgangsjahr im Konz.-Szenario bis auf 25,0% und im Dez.-Szenario bis auf 24,9%. Im Jahr 2030 wohnen in allen Szenarien erheblich mehr 45- bis unter 65-Jährige in der Stadt als 25- bis unter 45-Jährige.

4.104 Einwohner der Stadt Bremervörde waren im Jahr 2010 **65 Jahre alt oder älter**. Das waren 20,9% aller Einwohner. Ihre Anzahl steigt bis 2030 stetig an. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind 5.350 Einwohner in dieser Altersgruppe. Im Dez.-Szenario sind es mit 5.365 kaum mehr. Das entspricht im Konz.-Szenario einer Zunahme um 1.245 Einwohner bzw. 30% und im Dez.-Szenario um 1.260 Einwohner bzw. knapp 31%. Der Anteil der 65-Jährigen und älteren Einwohner an der Gesamtbevölkerung steigt im Konz.-Szenario bis auf 31,9% an. Infolge der Zuwanderung jüngerer Leute bzw. nicht erfolgter Abwanderungen, wird im Dez.-Szenario ein Anteil von 31,4% erreicht.

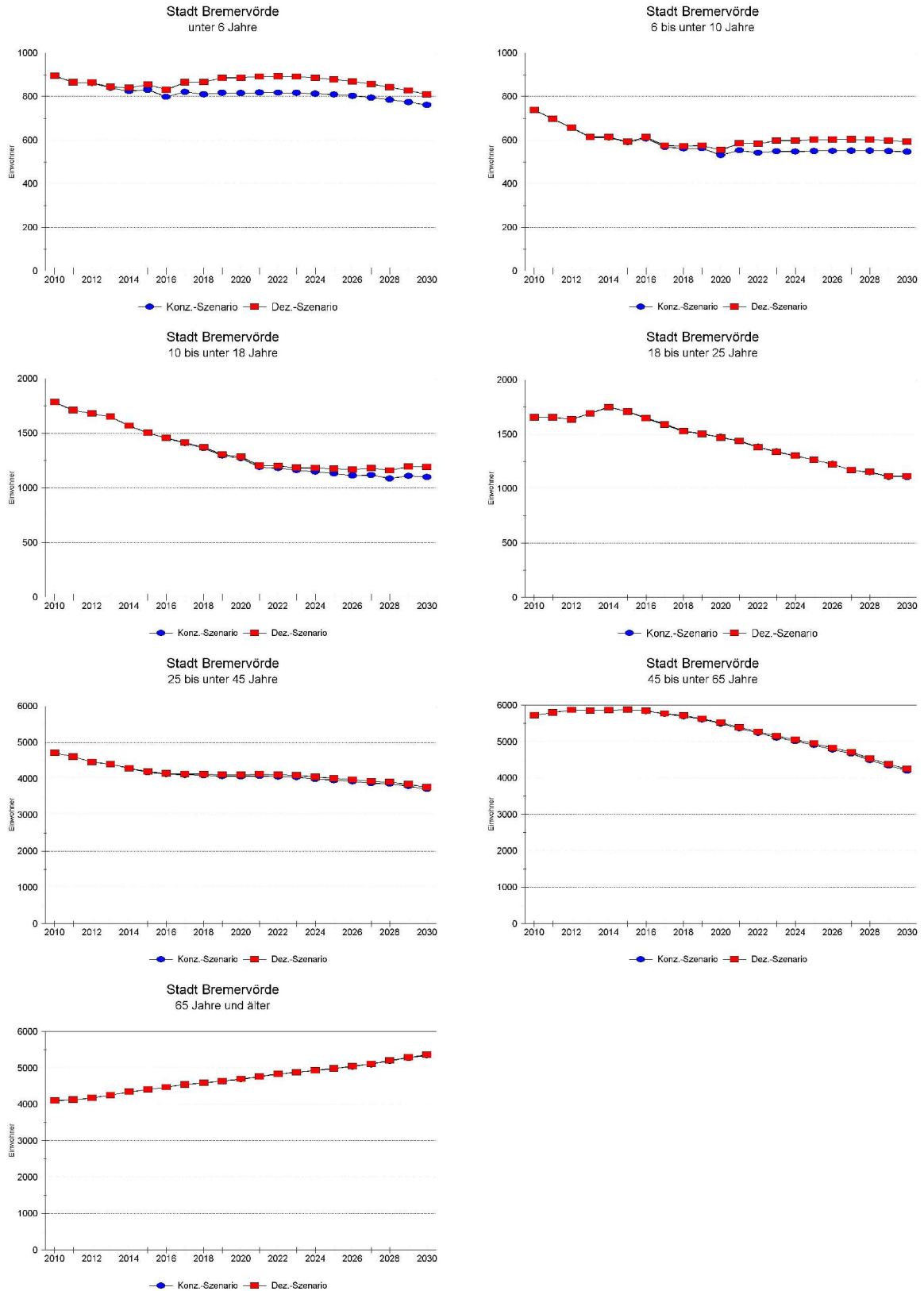


Abbildung 7: Entwicklung der Zahl der Einwohner in Altersklassen im Konz.- und im Dez.-Szenario der Stadt Bremervörde

Schon im Jahr **2020** sind die Altersgruppen der Kinder und ihrer Eltern im Konz.- und im Dez.-Szenario unterschiedlich stark besetzt. Dann sind es im Konz.-Szenario ein Zehntel weniger unter 3-Jährige und 3- bis unter 6-Jährige. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang fast vollständig aufgehoben werden. Bei den 6- bis unter 10-Jährigen liegt dann im Konz.-Szenario ein Rückgang um beachtliche 28% vor. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang um 3%-Punkte abgeschwächt werden. Bei den Halbwüchsigen und Jugendlichen gibt es kaum Szenariounterschiede. Hier sind es im Jahr 2020 etwa 30% weniger Halbwüchsige und Jugendliche. Im Jahr 2020 sind es nur etwa ein Achtel weniger 18- bis unter 25-Jährige als im Ausgangsjahr. Der vergleichsweise geringe Rückgang resultiert aus den Zuwanderungen in die JVA. Die Szenariounterschiede sind auch hier nur sehr gering. Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen nimmt bis 2020 im Konz.-Szenario um 14% und im Dez.-Szenario um 13% ab. Auch hier kann der Rückgang im Dez.-Szenario etwas verringert werden. Im Jahr 2020 sind es kaum mehr 45- bis unter 65-Jährige sowie 65- bis unter 75-Jährige als im Ausgangsjahr. Dagegen steigt die Zahl der Senioren im Alter von 75 Jahren und älter schon bis zum Jahr 2020 um fast ein Viertel an.

Bis **2030** hat sich die Lage weiter stark geändert und die Unterschiede zwischen den Szenarien werden größer. Bei den Kindern und Jugendlichen nimmt der Rückgang in der jeweiligen Altersgruppe mit dem Alter zu. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind es etwa 17% weniger unter 3-Jährige und 13% weniger 3- bis unter 6-Jährige. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang auf 12% bzw. 7% reduziert werden. Die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen hat sich im Konz.-Szenario von 2020 bis 2030 nicht mehr verringert. Hier sind es nach 20 Jahren 26% weniger als Ende 2010. Im Dez.-Szenario kann der Rückgang sogar auf 20% verringert werden. Bei den 10- bis unter 16-Jährigen konnte der Rückgang im Dez.-Szenario gegenüber dem Konz.-Szenario um 6%-Punkte reduziert werden. Er bleibt mit 30% aber noch immer beachtlich. Auch die Zahl der Jugendlichen geht im Konz.-Szenario stark zurück. Hier liegt im Jahr 2030 gegenüber dem Ausgangsjahr ein Rückgang um über 40% vor. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang unter 40% gedrückt werden. Die Zahl der 18- bis unter 25-Jährigen geht bis zum Jahr 2030 um 33% ebenfalls erheblich zurück. Hier werden die Szenariounterschiede wieder geringer. Bei den 25- bis unter 45-Jährigen, den Eltern der zuvor genannten Kinder, nehmen die Szenariounterschiede dann wieder etwas zu. Hier liegt im Jahr 2030 im Konz.-Szenario ein Rückgang von 21% und im Dez.-Szenario von 20% vor. In dieser Altersgruppe machen sich die unterschiedlichen Wanderungsbewegungen in den Szenarien langfristig stärker bemerkbar. 2030 gibt es auch weniger 45- bis unter 65-Jährige. Hier liegt ein Rückgang von 27% bzw. 26% vor. Alle Jahrgänge unter 65 Jahre sind im Jahr 2030 im Dez.- und im Konz.-Szenario schwächer besetzt als im Ausgangsjahr. Im Jahr 2030 wohnen 22% mehr 65- bis unter 75-Jährige in der Stadt Bremervörde als im Ausgangsjahr. Im Jahr 2020 liegt in dieser Altersgruppe nur ein leichter Anstieg vor. Die Zahl der 75-Jährigen und älteren Einwohner steigt nach 2020 in der Stadt Bremervörde weiter an. Im Jahr 2030 sind 41% mehr Einwohner 75 Jahre alt oder älter als 20 Jahre zuvor. Auch dies ist nur eine Momentaufnahme. Nach 2030 wird ihre Anzahl wieder ansteigen. Relativ betrachtet, liegen die größten Veränderungen im Jahr 2030 also bei den Halbwüchsigen, Jugendlichen, den jungen Alten und Senioren vor.

Absolut betrachtet, ist der Rückgang in der größeren Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen am größten. Hier sind es im Jahr 2030 des Konz.- und Dez.-Szenarios etwa 1.500 Einwohner weniger in dieser Altersgruppe. Bei den 75-Jährigen und älteren Einwohnern liegt eine ähnlich starke Veränderung vor. Hier sind es nach 20 Jahren 760 mehr Einwohner in dieser Altersgruppe. Große Veränderungen gibt es bei der kleinen Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. Ihre Anzahl geht um 550 zurück. Ohne die Personen im Strafvollzug liegt der Rückgang sogar fast schon bei 700. Bei den über 18-Jährigen gibt es kaum Szenariounterschiede. Allerdings setzen sich diese Altersgruppen sozial sehr unterschiedlich zusammen. Im Konz.-Szenario sind die städtisch-urban orientierten Erwachsenen weit häufiger vertreten. Im Dez.-Szenario gibt es anteilig mehr Erwachsene, die eine dörflich-traditionelle Lebensweise bevorzugen. Diese grundverschiedenen Lebensentwürfe schließen Kinder auch unterschiedlich häufig ein. Erst dies führt zu den großen Unterschieden bei den unter 18-Jährigen.

Insbesondere bei einer Realisierung des Konz.-Szenarios steht die Bevölkerungspyramide der Stadt Bremervörde im Jahr 2030 auf einem relativ schmalen Sockel. Die Altersstruktur wird von den „jungen Alten“ dominiert. Sie unterscheidet sich dann nicht mehr wesentlich von der des gesamten Landes. Im Dez.-Szenario ist die Basis etwas stabiler. Nach 2030 entwickelt sich die

Bevölkerung in den Szenarien weiter sehr unterschiedlich, letztendlich ist die Situation Ende 2030 auch nur eine Momentaufnahme eines komplexen und dynamischen Systems.

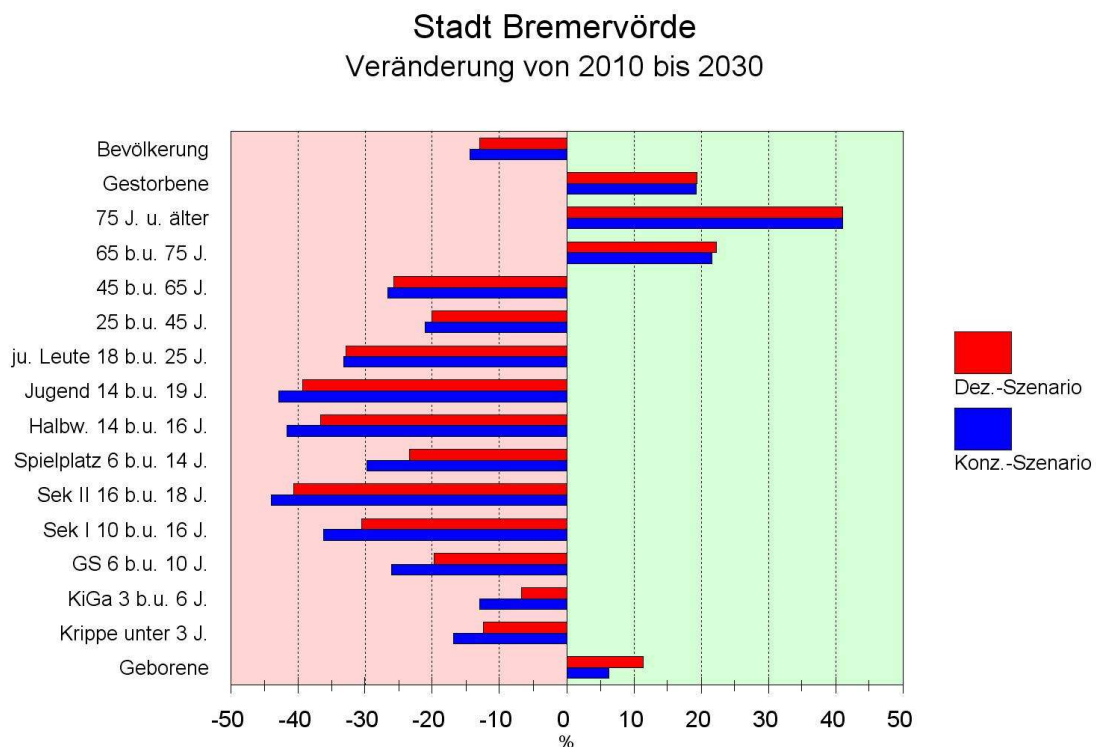
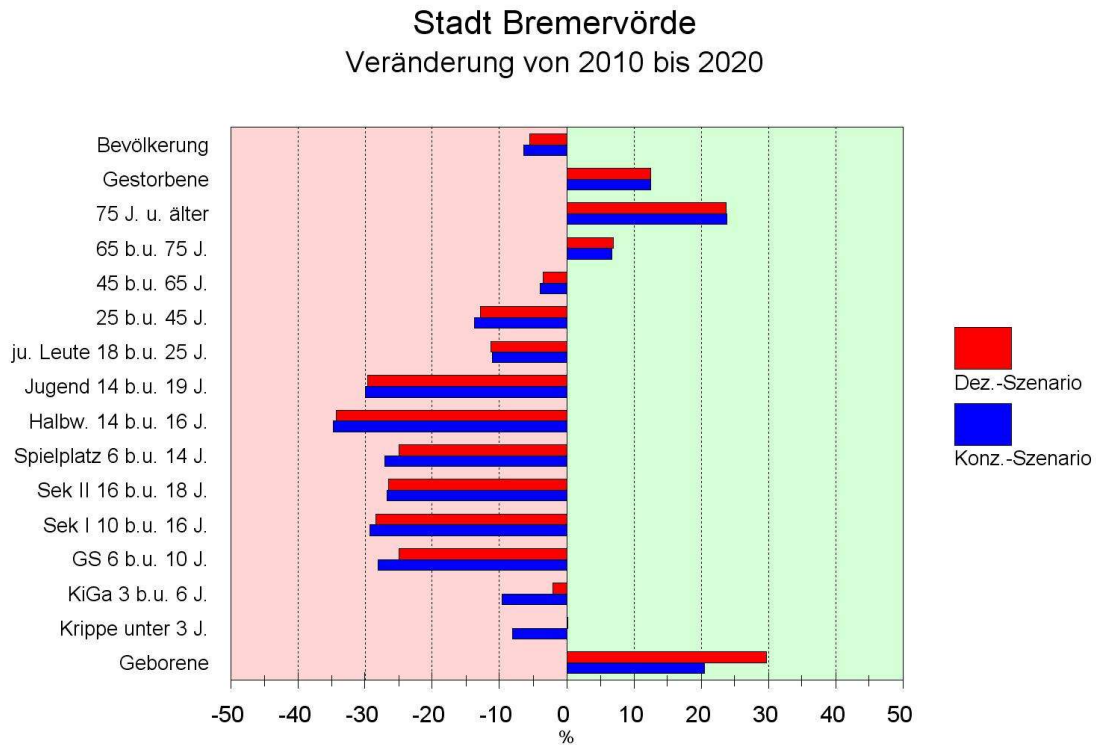


Abbildung 8: Veränderung der Zahl der Geborenen und Gestorbenen sowie Anzahl der Einwohner in Altersklassen von 2010 bis 2020 (oben) und von 2010 bis 2030 (unten) im Konz.- und im Dez.-Szenario in der Stadt Bremervörde

Geborene und Gestorbene im Vergleich zum Ausgangsjahr 2011, b.u. = bis unter, J = Jahre

Stadt Bremervörde		2010	Konz.-Szenario									
		Tiefststand			Höchststand			2020		2030		
Alter		Ew	Jahr	Ew	Jahr	Ew	%	Ew		Ew		
Geborene		112	2011	110	2012	140	27%	135	20%	120	6%	
Krippe	unter 3 J.	440	2030	365	-17%	2010	440	405	-8%	365	-17%	
Kindergarten	3 b.u. 6 J.	455	2016	395	-14%	2011	465	2%	410	-10%	395	-13%
Grundschule	6 b.u. 10 J.	739	2020	530	-28%	2010	740	530	-28%	545	-26%	
Sekundarstufe I	10 b.u. 16 J.	1.302	2026	810	-38%	2010	1.300	920	-29%	830	-36%	
Sekundarstufe II	16 b.u. 18 J.	481	2028	260	-45%	2010	480	350	-27%	270	-44%	
Kinderspielplatz	6 b.u. 14 J.	1.560	2024	1.080	-31%	2010	1.560	1.140	-27%	1.095	-30%	
Halbwüchsige	14 b.u. 16 J.	481	2026	270	-44%	2010	480	315	-35%	280	-42%	
Jugend	14 b.u. 19 J.	1.210	2029	670	-45%	2010	1.210	850	-30%	690	-43%	
Junge Leute	18 b.u. 25 J.	1.656	2030	1.105	-33%	2014	1.750	6%	1.475	-11%	1.105	-33%
25 b.u. 45 Jahre	25 b.u. 45 J.	4.711	2030	3.715	-21%	2010	4.710	4.065	-14%	3.715	-21%	
45 b.u. 65 Jahre	45 b.u. 65 J.	5.726	2030	4.205	-27%	2015	5.880	3%	5.500	-4%	4.205	-27%
Junge Alte	65 b.u. 75 J.	2.257	2015	2.190	-3%	2030	2.745	22%	2.410	7%	2.745	22%
Senioren	75 u. älter	1.847	2010	1.845		2030	2.605	41%	2.285	24%	2.605	41%
Gestorbene		229	2011	230		2030	275	19%	255	12%	275	19%
Bevölkerung		19.614	2030	16.790	-14,4%	2010	19.610	18.350	-6,5%	16.790	-14,4%	

Stadt Bremervörde		2010	Dez.-Szenario									
		Tiefststand			Höchststand			2020		2030		
Alter		Ew	Jahr	Ew	Jahr	Ew		Ew		Ew		
Geborene		112	2011	110	2014	145	31%	145	30%	125	11%	
Krippe	unter 3 J.	440	2030	385	-12%	2021	440	0%	440	0%	385	-12%
Kindergarten	3 b.u. 6 J.	455	2016	400	-12%	2011	465	2%	445	-2%	425	-7%
Grundschule	6 b.u. 10 J.	739	2020	555	-25%	2010	740	555	-25%	595	-20%	
Sekundarstufe I	10 b.u. 16 J.	1302	2026	860	-34%	2010	1.300	930	-28%	905	-30%	
Sekundarstufe II	16 b.u. 18 J.	481	2028	270	-44%	2010	480	355	-27%	285	-41%	
Kinderspielplatz	6 b.u. 14 J.	1560	2024	1.155	-26%	2010	1.560	1.170	-25%	1.195	-23%	
Halbwüchsige	14 b.u. 16 J.	481	2026	275	-42%	2010	480	315	-34%	305	-37%	
Jugend	14 b.u. 19 J.	1210	2029	705	-42%	2010	1.210	850	-30%	735	-39%	
Junge Leute	18 b.u. 25 J.	1656	2029	1.115	-33%	2014	1.750	6%	1.470	-11%	1.115	-33%
25 b.u. 45 Jahre	25 b.u. 45 J.	4711	2030	3.765	-20%	2010	4.710	4.105	-13%	3.765	-20%	
45 b.u. 65 Jahre	45 b.u. 65 J.	5726	2030	4.250	-26%	2015	5.880	3%	5.525	-3%	4.250	-26%
Junge Alte	65 b.u. 75 J.	2257	2015	2.190	-3%	2030	2.760	22%	2.410	7%	2.760	22%
Senioren	75 u. älter	1847	2010	1.845		2030	2.605	41%	2.285	24%	2.605	41%
Gestorbene		229	2011	230		2030	275	19%	255	13%	275	19%
Bevölkerung		19614	2030	17.080	-12,9%	2010	19.610	18.520	-5,6%	17.080	-12,9%	

Tabelle 1: Geborene und Gestorbene sowie Anzahl der Einwohner in Altersklassen in den Jahren 2010, 2020 und 2030, zwischenzeitlich erreichter Höchst- und Tiefststand sowie jeweilige Veränderung gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in Prozent im Konz.- und im Dez.-Szenario in der Stadt Bremervörde
Geborene und Gestorbene im Vergleich zum Ausgangsjahr 2011, rundungsbedingte Abweichungen, b.u. = bis unter, Ew = Einwohner, J. = Jahr

Die Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten

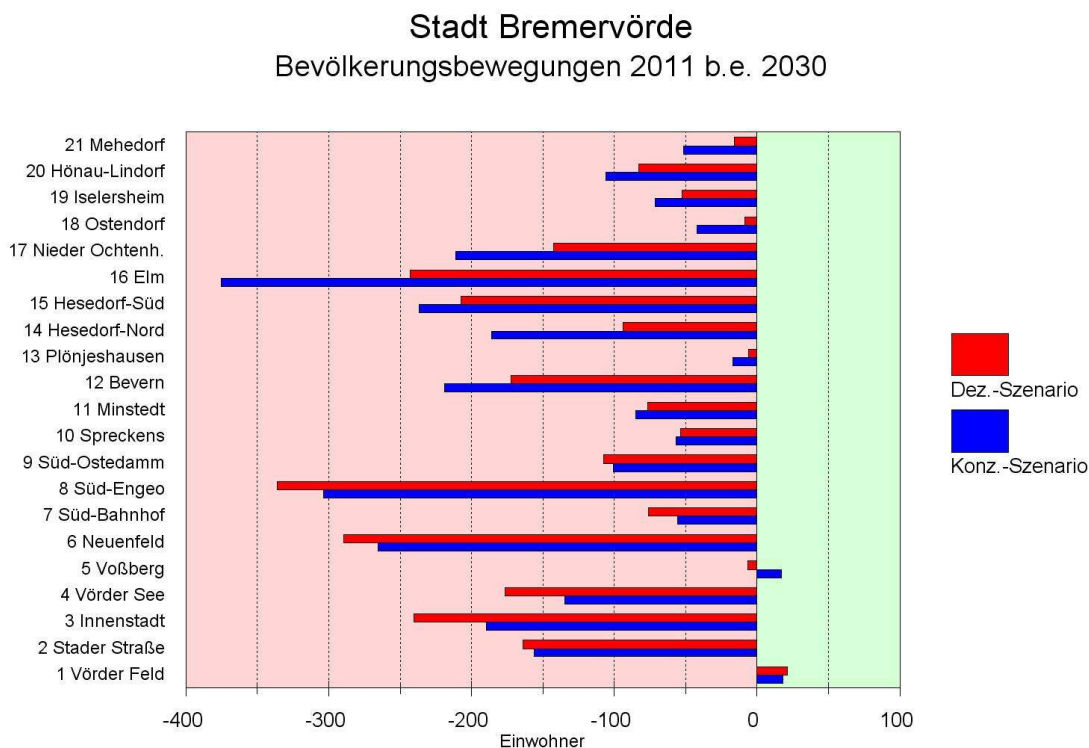


Abbildung 9: Relative Entwicklung der Zahl der Einwohner in den Teilgebieten der Stadt Bremervörde im Konz.- und im Dez.-Szenario

Bevölkerung	2010 Konz.-Szenario						Dez.-Szenario								
	Höchststand		2020		2030		Höchststand		2020		2030				
	Ew	Jahr	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew	Ew				
Haupt- und Nebenwohnsitz															
1 Vörder Feld	1.292	2030	1.310	1%	1.290	0%	1.310	1%	2029	1.310	2%	1.300	1%	1.310	2%
2 Stader Straße	947	2010	947		860	-9%	790	-16%	2010	947		860	-9%	785	-17%
3 Innenstadt	1.301	2010	1.301		1.235	-5%	1.110	-15%	2010	1.301		1.210	-7%	1.060	-18%
4 Vörder See	1.679	2010	1.679		1.600	-5%	1.545	-8%	2010	1.679		1.580	-6%	1.500	-11%
5 Voßberg	1.286	2014	1.410	10%	1.375	7%	1.305	1%	2014	1.410	10%	1.370	6%	1.280	-1%
6 Neuenfeld	1.534	2010	1.534		1.405	-8%	1.270	-17%	2010	1.534		1.400	-9%	1.245	-19%
7 Süd-Bahnhof	951	2011	970	2%	940	-1%	895	-6%	2011	970	2%	930	-2%	875	-8%
8 Süd-Engeo	1.518	2010	1.518		1.400	-8%	1.215	-20%	2010	1.518		1.390	-9%	1.180	-22%
9 Süd-Ostedamm	1.282	2010	1.282		1.240	-3%	1.180	-8%	2010	1.282		1.235	-4%	1.175	-8%
10 Spreckens	304	2010	304		280	-8%	250	-19%	2010	304		280	-7%	250	-18%
11 Minstedt	296	2011	310	3%	260	-12%	210	-29%	2011	310	3%	260	-11%	220	-26%
12 Bevern	1.247	2010	1.247		1.135	-9%	1.030	-18%	2010	1.247		1.150	-8%	1.075	-14%
13 Plönjeshausen	244	2010	244		235	-4%	225	-7%	2010	244		240	-2%	240	-2%
14 Hesedorf-Nord	861	2010	861		765	-11%	675	-22%	2010	861		815	-5%	765	-11%
15 Hesedorf-Süd	1.028	2011	1.030	0%	925	-10%	790	-23%	2011	1.030	0%	935	-9%	820	-20%
16 Elm	1.539	2010	1.539		1.330	-13%	1.165	-24%	2010	1.539		1.420	-8%	1.295	-16%
17 Nieder Ochtenh.	965	2011	970	0%	865	-10%	755	-22%	2011	970	0%	895	-7%	825	-15%
18 Ostendorf	195	2010	195		170	-12%	155	-22%	2010	195		190	-3%	185	-4%
19 Iselersheim	397	2011	400	2%	370	-6%	325	-18%	2011	400	2%	380	-5%	345	-13%
20 Hönau-Lindorf	513	2010	513		455	-11%	405	-21%	2010	513		465	-9%	430	-16%
21 Mehedorf	235	2010	235		200	-15%	185	-22%	2010	235		215	-8%	220	-7%
Stadt Bremervörde	19.614	2010	19.614		18.350	-6,5%	16.790	-14,4%	2010	19.614		18.520	-5,6%	17.080	-12,9%
OT Hesedorf	1.889	2010	1.889		1.690	-11%	1.465	-22%	2010	1.889		1.750	-7%	1.590	-16%
1-9 Kernstadt	11.790	2010	11.790		11.350	-4%	10.620	-10%	2010	11.790		11.280	-4%	10.410	-12%
10-21 Dorflagen	7.824	2010	7.824		7.000	-11%	6.170	-21%	2010	7.824		7.250	-7%	6.670	-15%

Tabelle 2: Zahl der Einwohner in den Jahren 2010, 2020 und 2030. Zwischenzeitlich erreichter Höchststand sowie jeweilige Veränderung gegenüber dem Ausgangsjahr 2010 in Prozent im Konz.- und im Dez.-Szenario in den Teilgebieten der Stadt Bremervörde
rundungsbedingte Abweichungen, Ew = Einwohner

Im **Konz.-Szenario** werden in der **Kernstadt** (Teilgebiet 1 bis einschließlich 9) bis zum Jahr 2030 noch etwa 350 Wohnungen gebaut. Nach 20 Jahren wird hier 2% mehr Wohnfläche genutzt als im Ausgangsjahr im Bestand war. Im Konz.-Szenario gewinnt die Kernstadt zunächst bis zu 60 Einwohner infolge der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen, u.a. infolge der zahlreichen neuen Mehrfamilienhäuser. Hinzu kommen in diesen Jahren noch die hohe Wanderungsgewinne durch die Inbetriebnahme der JVA. Danach gewinnt sie jährlich etwa 20 Einwohner aus dieser Bilanz. So kann die Zahl der Geborenen mittelfristig bei etwa 90 gehalten werden. Sie geht erst gegen Ende des Betrachtungszeitraumes zurück. Die Zahl der Gestorbenen steigt von 150 bis auf 170 fortwährend an. Damit nehmen auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stetig zu. Die Zahl wohnraumunabhängig abwandernder junger Leute geht von fast 30 bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes um fast die Hälfte zurück. Die Kernstadt gewinnt fortwährend einige Senioren, die in den speziellen Wohneinrichtungen für Alte zuwandern. Mittel- und langfristig ist die Wanderungsbilanz der Kernstadt im Konz.-Szenario positiv. Diese Gewinne können aber die noch weitaus höheren Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen nicht ausgleichen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Kernstadt im Konz.-Szenario jährlich fast 100 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen und gewinnt etwa ein Dutzend durch die räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Im Konz.-Szenario geht die Zahl der Einwohner in der Kernstadt von 11.790 im Ausgangsjahr 2010 um 10% bis auf 10.620 im Jahr 2030 zurück.

Bei einer Realisierung des **Dez.-Szenarios** werden in der **Kernstadt** (Teilgebiet 1 bis einschließlich 9) bis zum Jahr 2030 noch etwa 270 Wohnungen gebaut. Nach 20 Jahren ist hier ebenso viel Wohnraum in Nutzung wie schon im Ausgangsjahr. Auch im Dez.-Szenario gewinnt die Kernstadt zunächst bis zu 60 Einwohner infolge der wohnraumabhängigen Wanderungsbewegungen, u.a. infolge der zahlreichen neuen Mehrfamilienhäuser. Hinzu kommen in diesen Jahren noch die hohe Wanderungsgewinne durch die Inbetriebnahme der JVA. Danach gewinnt sie jährlich etwa 10 Einwohner aus dieser Bilanz. Im Dez.-Szenario sinkt die Zahl der Geborenen schon mittelfristig etwas. Auch hier geht sie gegen Ende des Betrachtungszeitraumes deutlicher zurück. Die Zahl der Gestorbenen steigt von 150 bis auf 170 fortwährend an. Damit nehmen auch die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stetig zu. Die Zahl wohnraumunabhängig abwandernder junger Leute geht von fast 30 bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes hier ebenfalls um fast die Hälfte zurück. Die Kernstadt gewinnt fortwährend einige Senioren, die in den speziellen Wohneinrichtungen für Alte zuwandern. Mittel- und langfristig ist die Wanderungsbilanz der Kernstadt im Dez.-Szenario ausgeglichen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Kernstadt im Dez.-Szenario jährlich etwa 100 Einwohner infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Im Dez.-Szenario geht die Zahl der Einwohner in der Kernstadt von 11.790 im Ausgangsjahr 2010 um knapp 12% bis auf 10.410 im Jahr 2030 zurück.

Im **Konz.-Szenario** werden in den **Dorflagen** (Teilgebiet 10 bis einschließlich 21) bis zum Jahr 2030 nur noch etwa 60 Wohnungen gebaut. Nach 20 Jahren wird hier etwas weniger Wohnfläche genutzt als im Ausgangsjahr im Bestand war. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes kommt es in den Dorflagen häufiger zu wohnraumabhängigen Wanderungsverlusten, die im Laufe des Betrachtungszeitraumes um etwa die Hälfte zurück gehen. Zwischenzeitlich steigt die Zahl der Geborenen in diesen 12 Teilgebieten wieder etwas an, wenn die Enkelkinder der Babyboomer geboren werden. Die Zahl der Gestorbenen nimmt fortwährend zu. Folglich steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen von 40 bis auf 60 stetig an. Die Wanderungsverluste junger Leute gehen hier stetig zurück, bleiben aber beachtlich. Die Dorflagen verlieren laufend einige Senioren, die in die Alten- und Pflegeheime in der Kernstadt abwandern. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verlieren diese 12 Teilgebiete zusammen jedes Jahr etwa 85 Einwohner. Die Zahl der Einwohner geht in den Dorflagen im Konz.-Szenario von 7.842 um 21% bis auf 6.170 im Jahr 2030 zurück.

Bei einer Realisierung des **Dez.-Szenarios** werden in den **Dorflagen** (Teilgebiet 10 bis einschließlich 21) bis zum Jahr 2030 etwa 240 Wohnungen gebaut. Dazu wird fast das gesamte Wohnraumangebotspotenzial der bereits vorhandenen Baugebiete, Baulücken, Bestands-erweiterungen und Umnutzungen ausgeschöpft. Nach 20 Jahren wird hier 8% mehr Wohnfläche genutzt als im Ausgangsjahr im Bestand vorhanden war. Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes kommt es in den Dorflagen zunächst noch zu wohnraumabhängigen Wanderungsverlusten. Mittelfristig gewinnen sie dadurch dann bis zu 20 Einwohner, wenn die Kinder der Babyboomer

ihre Familien gründen und in diesem Zusammenhang zum Eigenheimbau bzw. -erwerb wieder "auf's Land" ziehen. Damit steigt auch die Zahl der Geborenen in den Dorflagen wieder von 40 bis auf etwa 60 an. Dann werden die Enkelkinder der Babyboomer geboren. Die Zahl der Gestorbenen nimmt fortwährend zu. Im Dez.-Szenario kann so die Zunahme der Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen abgebremst werden. Die Wanderungsverluste junger Leute gehen auch im Dez.-Szenario stetig zurück, bleiben aber beachtlich. Die Dorflagen verlieren laufend einige Senioren, die in die Alten- und Pflegeheime in der Kernstadt abwandern. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verlieren diese 12 Teilgebiete im Dez.-Szenario zusammen jedes Jahr etwa 70 Einwohner, davon 50 infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Zahl der Einwohner geht in den Dorflagen im Dez.-Szenario von 7.842 um 15% bis auf 6.670 im Jahr 2030 zurück.

Bei einer Realisierung des **Konz.-Szenarios** wird der Höchststand der Zahl der Einwohner in fast allen Teilgebieten schon zu Beginn des Betrachtungszeitraumes erreicht. Durch das Neubaugebiet steigt die Zahl der Einwohner im Teilgebiet 1 Vörder Feld bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes an. Im Teilgebiet 5 Voßberg wird 2014 der Höchststand erreicht, wenn alle Plätze der JVA „belegt“ sind. Die geringsten Bevölkerungsverluste gibt es im Konz.-Szenario in den Teilgebieten 7 Süd-Bahnhof, 9 Süd-Ostedamm und 13 Plönjeshausen mit 6% bis 8%. Im kleinen Teilgebiet 11 Minstedt wohnen dagegen nach 20 Jahren im Konz.-Szenario 29% weniger Einwohner als zuvor. Auch im Teilgebiet 16 Elm liegt im Jahr 2030 ein Rückgang um beachtliche 24% vor. Daneben geht die Zahl der Einwohner auch in den Teilgebieten 8 Süd-Engeo, 14 Hesedorf-Nord, 15 Hesedorf-Süd, 17 Nieder Ochtenhausen, 18 Iselersheim, 20 Höнау-Lindorf und 21 Mehedorf um etwa ein Fünftel deutlich zurück.

Im Jahre 2030 des **Dez.-Szenarios** wohnen in den Teilgebieten 1 Vörder Feld und 5 Voßberg nach 20 Jahren wieder ebenso viele Einwohner. In den Teilgebieten 7 Süd-Bahnhof und 9 Süd-Ostedamm der Kernstadt sind es dann nur 8% weniger Einwohner, aber im Teilgebiet 8 Süd-Engeo 22% weniger. Im Vergleich zum Konz.-Szenario verlieren die Teilgebiete im Süden der Kernstadt etwas mehr Einwohner. In den Dorflagen kann der Bevölkerungsrückgang im Dez.-Szenario deutlicher begrenzt werden. Hier wohnen im Jahr 2030 in den Teilgebieten 13 Plönjeshausen und 18 Ostendorf kaum weniger Einwohner als im Ausgangsjahr. Im Teilgebiet 11 Minstedt kann der Rückgang auf 26% abgeschwächt werden. Nur noch im Teilgebiet 15 Hesedorf-Süd liegt darüber hinaus noch mit 20% ein hoher Bevölkerungsrückgang vor. Allerdings kann er im Teilgebiet 14 Hesedorf-Nord auf 11% halbiert werden. In einigen Dorflagen gibt es noch weit größere Szenariounterschiede. Im Teilgebiet 18 Ostendorf wird der Rückgang im Dez.-Szenario gegenüber dem Konz.-Szenario um 17%-Punkte, im Teilgebiet 21 Mehedorf um 15%-Punkte und im Teilgebiet 16 Elm um 8%-Punkte reduziert.

Anteilig die meisten Kinder gibt es im Jahr 2030 in den kleinen Teilgebieten 13 Plönjeshausen, 20 Höнау-Lindorf und 21 Mehedorf. Eine Folge der auch noch langfristig stattfindenden Zuwanderung junger Familien an diese Standorte insbesondere im Zuge des Generationswechsels in den älteren Eigeheimen. In den Teilgebieten 6 Neuenfeld, 7 Süd-Bahnhof und 19 Iselersheim wohnen am Ende des Betrachtungszeitraumes anteilig überdurchschnittlich viele Halbwüchsige und Jugendliche. Im Teilgebiet 6 Neuenfeld ist dies eine Folge der Zuwanderung in frühere Neubaugebiete, im Teilgebiet 19 Iselersheim eine Folge der hohen relativen Geburtenhäufigkeit und im Teilgebiet 7 Süd-Bahnhof der Zuwanderung älterer Familien im Laufe des Betrachtungszeitraumes. Anteilig viele junge Leute wohnen im Jahr 2030 in den Teilgebieten 4 Vörder See und 10 Spreckens. Im Teilgebiet 10 Spreckens ist dies eine Folge früherer Zuwanderungen und im Teilgebiet 4 Vörder See eine der stetigen Zuwanderung junger Leute in dieses Teilgebiet. In den Teilgebieten 10 Spreckens, 9 Süd-Ostedamm und 1 Vörder Feld gibt es im Jahr 2030 anteilig viele 45- bis unter 65-Jährige, eine Folge der Zuwanderungen in den 90er Jahren. Mehr als 40% der Einwohner sind im Jahr 2030 in den Teilgebieten 3 Innenstadt, 8 Süd-Engeo und 11 Minstedt über 65 Jahre alt. In der Innenstadt geht dies teilweise auf die zahlreichen Alten- und Pflegeheime zurück. Neben Minstedt gibt es auch in den Teilgebieten 15 Hesedorf-Süd, 16 Elm, 17 Nieder Ochtenhausen und 21 Mehedorf überdurchschnittlich viele ältere Einwohner. Jeder dritte Einwohner dieser Teilgebiete ist dann 65 Jahre alt oder älter. Angesichts der wenigen jungen Leute an diesen Standorten ist dies durchaus eine problematische Situation bezüglich der ggf. zu betreuenden älteren Mitbürger.

Stadt Bremervörde – Konzeption der Szenarien

	Konz.-Szenario	Dez.-Szenario
umgesetztes Wohnraumangebotspotenzial	~40% Baulücken ~50% Erweiterung und Umbauten	~35% Baulücken ~40% Erweiterung und Umbauten Baugebiete: „Stuffwisch..I“ „Ohfeld II“
Realisierungszeitraum der Neubaugebiete		nachfrageorientiert bis 2025
Wohnungszugang (Whg) und Anteil am Bestand (%)		
bei heutigen Größen insgesamt	410 +5%	505 +6%
davon in freistehenden Einfamilienhäusern	195	310
davon in Zweifamilien-, Doppelhäusern u.ä.	70	95
davon in Eigenheimen insgesamt	265 +4%	410 +7%
davon in Mehrfamilienhäusern	145 +6%	100 +4%
davon Kernstadt insgesamt	350 +6%	270 +4%
davon Dorflagen insgesamt	60 +2%	240 +8%
Wohnflächenzugang (m²) und Anteil am Bestand (%)		
insgesamt	49.500 +5%	66.000 +7%
davon in freistehenden Eigenheimen	33.900	49.900
davon in Zweifamilien-, Doppelhäusern u.ä.	7.000	10.100
davon in Eigenheimen insgesamt	40.900 +5%	60.000 +8%
davon in Mehrfamilienhäusern	8.600 +6%	6.000 +4%
davon Kernstadt insgesamt	41.200 +7%	32.700 +5%
davon Dorflagen insgesamt	8.400 +3%	33.300 +10%
genutzter Wohnflächenbestand	8.300 +1%	24.300 +3%

rundungsbedingte Abweichungen, Whg = Wohnungen

Stadt Bremervörde - Computersimulation der Jahre 2011 bis 2030

Natürliche Bevölkerungsbewegungen (Ew) und Veränderung von 2011 bis 2030 (%)

	Ausgangsjahr	Konz.-Szenario		Dez.-Szenario	
	2011	2030		2030	
Geborene	110	120	+6%	125	+11%
Gestorbene	230	275	+19%	275	+19%

Bilanz der Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2011 bis einschließlich 2030 (Ew)

	Konz.-Szenario	Dez.-Szenario
Saldo aus Geborenen und Gestorbenen	-2.500	-2.350
Saldo aus Zuzügen und Fortzügen	-320	-180

Bevölkerungsentwicklung (Ew) und Veränderung von 2010 bis 2030 (%)

	Ausgangsjahr	Konz.-Szenario		Dez.-Szenario	
	2010	2030		2030	
Stadt Bremervörde	19.614	16.790	-14,4%	17.080	-12,9%
Kernstadt (Teilgebiet 1 b.e. 9)	11.790	10.620	-9,9%	10.410	-11,7%
Dorflagen (Teilgebiet 10 b.e. 21)	7.824	6.170	-21,2%	6.670	-14,8%
Basis LSKN	18.743	16.040	-14,4%	16.300	-12,9%

Altersgruppen (Ew) und Veränderung von 2010 bis 2030 (%)

	Ausgangsjahr	Konz.-Szenario		Dez.-Szenario	
	2010	2030		2030	
unter 3 Jahre Krippe	440	365	-17%	385	-12%
3 b.u. 6 Jahre Kindergarten	455	395	-13%	425	-7%
6 b.u. 10 Jahre Grundschule	739	545	-26%	595	-20%
10 b.u. 16 Jahre Sekundarstufe I	1.302	830	-36%	905	-30%
16 b.u. 19 Jahre Berufsausbildung	729	410	-44%	430	-41%
14 b.u. 19 Jahre Jugendliche	1.210	690	-43%	735	-39%
18 b.u. 25 Jahre Junge Leute	1.656	1.105	-33%	1.115	-33%
25 b.u. 45 Jahre Familiengr. Hausbau	4.711	3.715	-21%	3.765	-20%
45 b.u. 65 Jahre Erben	5.726	4.205	-27%	4.250	-26%
65 b.u. 75 Jahre Junge Alte	2.257	2.745	+22%	2.760	+22%
75 Jahre u. älter Senioren	1.847	2.605	+41%	2.605	+41%

rundungsbedingte Abweichungen, Ew = Einwohner, Bevölkerung mit dem Haupt- und Nebenwohnsitz

Basis LSKN: Entwicklung umgerechnet auf alleinige und Hauptwohnsitz und justiert auf die Ausgangsbasis der Fortschreibung des LSKN

4. Gemeinbedarfsentwicklung

Kinderbetreuung

Anfang 2011 lagen für die acht Einrichtungen zur Betreuung von Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung in der Stadt Bremervörde Betriebsgenehmigungen für etwas mehr als 500 Plätze vor. Danach ging ihre Anzahl etwas zurück. Derzeit sind es wieder etwa 500 Plätze. Die hier definierte Aufnahmekapazität¹ aller Einrichtungen liegt mit ihren insgesamt 17,5 Gruppenräumen bei 350 bis maximal etwa 650 Plätzen.

Etwa 465 Kinder im Alter von drei Jahren und älter wurden Anfang 2011 betreut. Ende 2012 waren es nur noch etwa 440 Kinder. Ende 2010 wohnten 457 mögliche Kindergartenkinder in der Stadt Bremervörde. Zu diesem Zeitpunkt lag eine Nutzerquote von 102% vor. Die Nutzerquote sank bis Ende 2012 auf 99%. Dieser Rückgang der Nutzerquote ist häufig beim Ausbau der Betreuungskapazitäten für unter 3-Jährige zu beobachten.

Zunächst geht die Zahl der möglichen Kindergartenkinder² bis zum Jahr 2017 im Dez.-Szenario bis auf 420 und im Konz.-Szenario bis auf 395 zurück. Danach steigt sie im Konz.-Szenario wieder leicht an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind es im Konz.-Szenario 400 mögliche Kindergartenkinder. Das sind dann 13% weniger als 20 Jahre zuvor. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios steigt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder langfristig bis zum Jahr 2024 wieder auf etwas mehr als 450 an und geht dann bis zum Jahr 2030 auf 425 zurück. Das ist nach 20 Jahren ein Rückgang um 6,5%.

Steigt die Nutzerquote nicht deutlich über 100% an und werden die Rahmenbedingungen nicht verändert, so sinkt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Konz.- und im Dez.-Szenario bis zum Jahr 2017 knapp unterhalb der maximalen Aufnahmekapazität ohne Nachmittagsgruppen. Im Konz.-Szenario bleibt sie dann bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf diesem Niveau. Im Dez.-Szenario steigt sie wieder über diese Aufnahmekapazitätsgrenze an.

Bei unveränderter Nutzerquote und Rahmenbedingungen könnte der Bedarf mit den vorhandenen Kapazitäten auf Ebene der gesamten Stadt abgedeckt werden. Dies wird auch möglich, wenn im Laufe der nächsten Jahren die ungewöhnlich zahlreichen Nachmittagsgruppen eingestellt werden. Die geforderte wohnortnahe Versorgung ist damit jedoch nur begrenzt möglich. Der nördliche Bereich der Innenstadt und Hesedorf ist und bleibt überversorgt. Im Norden und Osten der Kernstadt fehlen dagegen weiterhin Betreuungskapazitäten.

Die Nutzerquote und die Aufnahmekapazität sind allerdings variable und abhängige Größen. Sie werden sich im Laufe der nächsten Jahren verändern. Bei der Zielformulierung eines Betreuungsangebotes ist zu beachten, dass sich die Zahl der möglichen Kindergartenkinder im Laufe der nächsten Jahre in den Teilgebieten und in den Szenarien unterschiedlich entwickeln wird. Außerdem wäre zu entscheiden, welche Nutzerquote als realistisch erachtet wird und ob und wie dem entsprochen werden soll. Eine weitere Variable stellt die Gruppengröße dar.

Sollten jedoch im Laufe der nächsten Jahren die Rahmenbedingung geändert werden, sodass durchschnittlich nur 20 Kinder in jeder Gruppe betreut werden können und sollte darüber hinaus auch die Nutzerquote wieder bis auf 110% ansteigen, fehlen ab 2017 in beiden Szenarien im Bereich Vörder Feld/Stader Straße und Voßberg/Neuenfeld Kapazitäten in erheblichem Umfang. Im Konz.-Szenario geht der Bedarf in den Dorflagen fast vollständig zurück. Im Dez.-Szenario kann der Bedarf im Bereich Bevern, Elm und Nieder Ochtenhausen nicht gedeckt werden. Der Bedarf und der Überhang entsteht an unterschiedlichen Standorten und ist zudem von der Kernstadt getrennt, sodass ein Ausgleich nicht praktikabel ist.

In beiden Szenarien geht die Zahl der unter 3-Jährigen zunächst noch stärker schwankend bis auf 395 im Jahr 2013 zurück. Anschließend steigt sie in Konz.-Szenario wieder bis auf 405 im Jahr 2021 an. Dann werden die Enkelkinder der Babyboomer geboren. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind in der Stadt Bremervörde dann wieder 365 Kinder unter 3 Jahre alt. Das sind nur 17% weniger als im Ausgangsjahr. Im Dez.-Szenario steigt die Zahl der unter 3-Jährigen wieder

¹ Mindestkapazität: 20 Kinder je Gruppe bzw. Gruppenraum. Maximale Kapazität: 25 Kinder je Gruppenraum und zusätzlich 50% in Nachmittagsgruppen u.ä..

² 70% der 3- bis unter 4-Jährigen, 90% der 4- bis unter 6-Jährigen, 50% der 6- bis unter 7-Jährigen

bis auf 440 im Jahr 2021 an. Hier sind am Ende des Betrachtungszeitraumes noch 385 Kinder unter 3 Jahre alt. Das sind nur 12% weniger als Ende 2010.

Die Zahl der möglichen Krippenkinder³ geht zunächst von 154 Ende 2010 bis auf 140 im Jahr 2013 zurück und steigt danach wieder bis auf fast 150 im Folgejahr an. Gegen Ende des Betrachtungszeitraumes sinkt sie im Konz.-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 130 ab. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenario steigt sie bis zum Jahr 2021 wieder bis fast auf 155 an und geht anschließend bis auf 135 im Jahr 2030 zurück.

Derzeit stehen in der Stadt Bremervörde den Eltern von Kindern unter 3 Jahren je eine Kinderkrippengruppe bei der Kindertagesstätte in Hesedorf und der ev.-luth. Kindertagesstätte in Neuenfeld sowie die umfangreicheren Angebote des Kinderhauses des DRK südlich des Bahnhofes zur Verfügung. Auch in den übrigen Gruppen und Kindertagesstätten wurden gelegentlich unter 3-Jährige betreut. Damit lag Ende 2012 für etwa 65 Krippenplätze eine Betriebsgenehmigung vor. Zusammen mit den Aufnahmemöglichkeiten in den Kindergartengruppen und der Kindertagespflege gab es Ende 2012 etwas mehr als 200 Betreuungsmöglichkeiten für unter 3-Jährige in der Stadt Bremervörde.

Im März 2011 wurden 118 unter 3-Jährige in den Kindertagesstätten betreut. Ende 2012 waren es 132. Die Krippen waren Ende 2012 weitgehend ausgelastet. Über die genaue Anzahl der betreuten unter 3-Jährigen in öffentlich geförderter Tagespflege lagen keine Angaben vor. Es werden aber nur einige wenige gewesen sein. Damit liegt die Auslastungsquote insgesamt bei etwa 60%. Ende 2010 wohnten etwa 154 mögliche Krippenkinder in der Stadt. Daraus errechnet sich eine Nutzerquote von etwa 75% bezogen auf alle in Kindertagesstätten betreuten unter 3-Jährigen. Bis Ende 2012 stieg sie auf etwa 85% an.

Entscheidungen über die zu erreichenden Ziele und die entsprechenden Maßnahmen können sinnvollerweise nur unter Beachtung der sich verändernden Rahmenbedingungen getroffen werden. Eine Nutzerquote von 100% bei den möglichen Kindergartenkindern ist angesichts der steigenden Erwerbstätigenquote der Frauen in der Stadt Bremervörde mindestens zu erwarten. Hinzu kommt der drohende Fachkräftemangel. Durch die Ausweitung des Krippenangebotes sinkt die Nutzerquote bei den über 3-Jährigen. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass die maximal zulässige Gruppenstärke wieder auf 20 Kinder begrenzt wird und/oder die Nutzung eines Gruppenraumes von mehreren Gruppen untersagt wird bzw. durch die Ausweitung der Betreuungszeit nicht mehr möglich wird. Mit der Einrichtung von Integrationsgruppen, altersgemischter bzw. altersübergreifender Gruppen usw. geht die praktisch erreichbare Gruppenstärke weiter zurück. In diesem Fall sinkt die Zahl der möglichen Kindergartenkinder, die in einer Gruppe betreut wird, weiter ab.

Allein aufgrund des Rückgang der Erwerbsbevölkerung müsste die Stadt Bremervörde, auch wenn die Rahmenbedingungen unverändert bleiben, das Betreuungsangebot stetig ausweiten. Egal welches Szenario die Stadt Bremervörde realisiert, müsste sie diese Kapazitäten in der Kernstadt erweitern, insbesondere im Bereich Voßberg/Neuenfeld. Dies entspricht durchaus der inhärenten Logik des „Konzentrationsszenarios“. Im Gegensatz zur den Vorstellungen der Raumordnung und der Landesplanung und den „Empfehlungen“ im Umfeld des sog. „demografischen Wandels“ verfügt auch die Kernstadt bzw. der zentrale Ortschaft der Stadt Bremervörde keineswegs über ausreichende Infrastruktur bzw. Ressourcen. Würde die weitere Entwicklung, wie gefordert, noch stärker auf die Kernstadt konzentriert werden, müssten die Kapazitäten dort noch stärker ausgebaut und gleichzeitig die Kapazitäten in den Dorflagen abgewickelt werden. Allerdings widerspricht dies dem Ziel einer wohnortnahen Versorgung mit Betreuungsangeboten.

Im Fall der Stadt Bremervörde sollte mittelfristig von der Generierung einer Nutzerquote in Höhe von 100% und langfristig von 150% bei den möglichen Krippenkindern ausgegangen werden. Zusammen mit einer Nutzerquote von 100% bei den Kindergartenkindern und einer Gruppengröße von maximal 20 Kindern in den Kindergärten und 10 Kindern in den Krippengruppen reichen die vorhandenen Kapazitäten zur Bedarfsdeckung dann bei weitem nicht aus. Wie bereits bei der Betreuung der 3- bis unter 6-Jährigen dargestellt, müsste zeitnah mit dem Ausbau der Betreuungskapazitäten im Bereich Voßberg/Neuenfeld begonnen werden. Sie könnten dann den Bedarf im Bereich Nieder Ochtenhausen/Hönau-Lindorf mit abdecken. Dazu müsste zeitnah am Standort Neuenfeld eine neue große Betreuungseinrichtung gebaut werden. Nachfolgend

³ 5% der unter 1-Jährigen, 40% der 1- bis unter 2-Jährigen und 60% der 2- bis unter 3-Jährigen

wären dann Betreuungskapazitäten im Bereich Vörder Feld/Stader Straße zu schaffen (im Bereich „Dänenviertel“). Auch zur Unterstützung des Generationenwechsels müssten im Weiteren die Kapazitäten an den Standorten Bevern und Elm erweitert werden. Nach der Gewöhnungsphase muss davon ausgegangen werden, dass langfristig etwa ebenso viele Krippen- wie Kindergartengruppen eingerichtet werden müssen. Im Fall der Stadt Bremervörde wären das im Jahr 2030 jeweils 20 Krippen- und Kindergartengruppen. Derzeit sind insgesamt 17 Kindergartengruppenräume verfügbar und sind 4 bzw. 5 Krippengruppen eingerichtet worden.

Darüber hinaus sollte das Betreuungsangebot weiter differenziert werden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Entwicklung in den Teilgebieten müsste die Kinderbetreuung grenzüberschreitend in der Stadt und in der Region weiter flexibilisiert und vereinfacht werden. Zwei weitere Schlussfolgerungen und Empfehlungen der aktuellen Nubbek-Studie⁴ sind zu beachten : Öffentliche Kampagnen, direkte Ansprache von Familien, Aufbau sozialraumbezogener Netzwerke und darauf bezogene Funktionserweiterungen von Kindertageseinrichtungen sollten im Rahmen kohärenter politischer Maßnahmen systematisch erprobt werden. Um qualitative Mängel in der Kinderbetreuung zu erkennen und zu beheben, bedarf es einer Dauerbeobachtung im Sinne eines Qualitätsmonitorings.

Primarstufe

Ende 2010 wohnten 739 Kinder im „Grundschulalter“ von 6 bis unter 10 Jahren in der Stadt Bremervörde. In beiden Szenarien geht die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen bis zum Jahr 2013 rasch bis auf etwas mehr als 600 zurück. Im Konz.-Szenario sinkt sie anschließend bis zum Jahr 2020 weiter auf 530. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios wohnen dann 545 6- bis unter 10-Jährige in der Stadt Bremervörde. Das sind fast 200 bzw. 26% weniger als im Ausgangsjahr 2010. Im Dez.-Szenario sinkt die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen bis zum Jahr 2020 aber nur noch bis auf 555 und steigt dann langsam wieder bis auf 600 im Jahr 2025 an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sind im Dez.-Szenario noch 595 Kinder der Stadt 6 bis unter 10 Jahre alt. Das sind nach 20 Jahren etwa 150 bzw. 20% weniger als im Ausgangsjahr 2010.

An den Grundschulen der Stadt Bremervörde gab es zu Beginn des Schuljahres 2010/11 insgesamt 748 Grundschüler (einschließlich Schulkindergarten). Im Schuljahr 2012/13 waren es nur noch 692 Grundschüler. Ende 2012 wohnten noch etwa 360 6- bis unter 10-Jährige in der Stadt. Die Nutzerquote lag bei 105% an (ohne Schulkindergarten 103%). Üblich ist eine Nutzerquote von 96% (+4% Förderschüler). Bei rückläufigen Schülerzahlen werden häufig hohe Nutzerquoten erreicht. Die Aufnahmekapazität aller Grundschulen liegt mit elf realisierbaren Zügen bei 880 bis 1.232 Schülern bzw. aktuell bis 1.144.

Bei unverändert hoher Nutzerquote wird die Zahl aller Primarschüler in der Stadt Bremervörde von 787 im Ausgangsjahr 2010 bis zum Jahr 2020 auf 575 im Konz.-Szenario und bis auf 600 im Dez.-Szenario zurück gehen. Danach steigt sie bis etwa zum Jahr 2025 im Konz.-Szenario auf 600 und bis auf 650 im Dez.-Szenario an. Dann gehen die Enkelkinder der umfangreichen Babyboomgeneration in die Grundschulen. Im Dez.-Szenario ist dies weitaus häufiger der Fall bzw. werden die Voraussetzungen dafür geschaffen. Danach sinkt die Zahl der Grundschüler im Konz.-Szenario bis zum Jahr 2030 weiter langsam bis auf etwas mehr als 590 ab. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios geht die Zahl der Primarstufenschüler bis zum Jahr 2030 auf 640 zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes liegt im Konz.-Szenario ein Rückgang um 25% und im Dez.-Szenario von 19% vor.

Bei einer Realisierung des Konz.-Szenarios müssten mittelfristig insgesamt nur sieben Züge gebildet werden. Bei nur einem Schulstandort könnten dann auch nur sechs Züge reichen. Durch den Attraktivitätsverlust werden es dann allerdings deutlich weniger Schüler sein als hier im Konz.-Szenario dargestellt. Mittel- und langfristig sind im Dez.-Szenario acht Züge zu bilden bei einer durchschnittlichen Klassenstärke von 21 Schülern. Damit wäre die Stadt wettbewerbsfähig. Derzeit sind 12 Züge möglich (11 GS und 1 FS). Damit lägen ab dem Jahr 2020 im Konz.-Szenario Überkapazitäten in Höhe von unverhältnismäßig hohen 40% und im Dez.-Szenario von einem Drittel vor. Ohne Standortschließungen und ohne Änderung der Einzugsbereiche müssten jedoch mittel- und langfristig 8 Züge an den Grundschulen gebildet werden. Hier wird eines der Grundprobleme der Stadt Bremervörde sichtbar, das sie mit vielen anderen Kommunen teilt: mit

⁴ siehe Birgit Leyendecker Hrsg.: NUBBEK, Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit - Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick, Berlin, April 2012, Seite 15

der Anzahl der Schulen sinkt die praktisch realisierbare Aufnahmekapazität der Schulen einer Stadt bzw. Gemeinde und zwar überproportional.

Für die Stadt verursacht der Betrieb von sechs Grundschulstandorten mit derzeit noch 48 allgemeinen Unterrichtsräumen und einer Aufnahmekapazität für über 1.200 Grundschüler bei einer niedrigen durchschnittlichen Klassenstärke hohe spezifische Kosten. Mittel- und langfristig wird im Dez.-Szenario nur noch die Hälfte der gegenwärtig vorhandenen Kapazitäten zur Bedarfsabdeckung für die dann etwa 600 bis 650 Grundschüler benötigt.

Grundsätzlich wäre es möglich, alle Schulstandorte in der Stadt Bremervörde zu erhalten. Dazu müssten lediglich die Einzugsbereiche etwas geändert und die Grundschulen in den Dorflagen jeweils einzügig geführt werden. Aufgrund der Konzeption ist dies im Dez.-Szenario noch weitaus leichter zu realisieren als im Konz.-Szenario. Insbesondere bei einer Realisierung des Konz.-Szenarios ist im Fall der Grundschulen Elm und Hesedorf die zeitnahe Einführung einer flexiblen Eingangsstufe sinnvoll. Eines der größten Herausforderungen der Stadt Bremervörde ist die Innutzungshaltung des hohen Eigenheimbestandes insbesondere in Hesedorf, Bevern und Elm. Um hier junge Familien erfolgreich anwerben zu können, sind Kinderbetreuungseinrichtungen und ist eine Grundschule am Ort erforderlich.

Bei der Konzentration der Grundschulen auf nur wenige Standorte oder gar nur auf die Kernstadt ist das Dez.-Szenario nicht realisierbar. Im Vergleich zu den Mitwettbewerbsern würden die Dorflagen allerdings so stark an Attraktivität verlieren, dass kaum noch Einwohner angeworben werden können, vor allem keine jungen Familien. Die Konzentration der Grundschulen auf nur wenige oder gar nur einen Standort entspricht aber der inhärenten Logik des Konz.-Szenarios. In diesem Szenario werden die Neubaugebiete in Hesedorf und Elm nicht mehr realisiert. Das Baulandangebot wird nicht mehr aktiv vermarktet.

Nach Vorlage des Zwischenberichtes zu diesem Gutachten Anfang Februar 2013 hat der Rat der Stadt Bremervörde die Schließung aller Grundschulen in den Dorflagen und der Grundschule Stadtmitte sowie den Bau einer neuen dreizügigen Grundschule am Standort Engeo beschlossen. Damit ist das Dez.-Szenario nicht und das Konz.-Szenario nur mit einer noch weitaus konsequenteren Ausrichtung realisierbar. Um die beiden dreizügigen Grundschulen nicht zu überlasten, müsste die Entwicklung in den Dorflagen vollständig eingestellt werden. Dies umfasst auch alle Maßnahmen zur Innutzungshaltung. Mit nur sechs Zügen gibt es keinerlei Reserven für den Zuzug junger Familien. Die Anwerbung oder das Bemühen, junge Familien von der Abwanderung abzuhalten, ist einzustellen.

Aufgrund der demographischen Entwicklung gibt es weder einen zwingenden Grund Schulen zu schließen noch alle Schulstandorte zu erhalten. Das Für und Wider der Handlungsmöglichkeiten bleibt der weiteren Diskussion in den politischen Gremien und der Öffentlichkeit vorbehalten. Eines sollte jedoch klar geworden sein, so wie es ist, kann und wird es nicht bleiben und es gibt verschiedene Handlungsmöglichkeiten mit den daraus resultierenden Folgen, die sich eben nicht nur auf schulische Themen beschränken lassen. Ebenso gilt es, die weiteren Konsequenzen zu ziehen.

Sekundarstufe

Ende 2010 wohnten 1.302 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis unter 16 Jahren in der Stadt Bremervörde. Im Regelfall besuchen sie eine Schule der Sekundarstufe. In beiden Szenarien geht die Zahl der 10- bis unter 16-Jährigen zunächst bis auf 900 im Jahr 2019 erheblich zurück. Anschließend sinkt sie im Konz.-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 830 ab. Das sind dann beachtliche 36% weniger als 20 Jahre zuvor, allerdings ist dieser Rückgang keineswegs ungewöhnlich. Im Jahr 2030 des Dez.-Szenarios wohnen noch 905 10- bis unter 16-Jährige in der Stadt. Das sind dann 30% weniger als 20 Jahre zuvor.

Zunächst geht die Zahl der Hauptschüler rasch von etwa 250 bis auf 170 im Jahr 2019 zurück und sinkt anschließend langsam weiter ab. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind es noch 140 und im Dez.-Szenario 150 Hauptschüler. Damit kann die Hauptschule langfristig nur noch einzügig geführt werden.

Auch die Zahl der Realschüler geht rasch von etwa 550 bis auf 435 im Jahr 2019 zurück und sinkt anschließend bis zum Jahr 2026 langsam weiter ab bis auf 395 bzw. 420. Im Dez.-Szenario

steigt sie anschließend langsam wieder an. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios sind es noch 405 und im Dez.-Szenario 445 Realschüler. Damit kann die Realschule mittel- und langfristig dreizügig geführt werden.

Die Zahl der Gymnasialschüler steigt noch einmal auf 700 im Jahr 2014 an und geht dann zunächst rasch bis auf 650 im Jahr 2019 zurück. Anschließend sinkt sie im Konz.-Szenario langsam bis auf 610 im Jahr 2030. Das sind dann 18% weniger als im Ausgangsjahr. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios bleibt die Zahl der Gymnasialschüler nach 2020 etwa bei 650. Im Jahr 2030 des Dez.-Szenarios sind es noch 645 Gymnasialschüler, 14% weniger als 20 Jahre zuvor. Damit kann das Gymnasium mittel- und langfristig vierzügig geführt werden.

Insbesondere vor dem Hintergrund des Lehrermangels in der Sekundarstufe, der Überkapazitäten, der Forderung der Raumordnung der Landesplanung, die Entwicklung auf die zentralen Orte zu konzentrieren, der demographischen Entwicklung, der Empfehlungen im Umfeld des sog. „demografischen Wandels“, den Förderprogrammen „soziale Stadt“ usw., ist auch die Schließung von Schulen der Sekundarstufe im Umfeld der Stadt Bremervörde wahrscheinlich. Wird anstelle der Haupt- und Realschule mittel- oder auch erst langfristig eine Oberschule betrieben, wären Kapazitäten für nur noch vier Züge erforderlich. Mit 30 allgemeinen Unterrichtsräumen für fünf Züge bis zur 10. Jahrgangsklasse wäre die Stadt allerdings besser für alle Eventualitäten (und Argumentationen) vorbereitet, auch für andere Schulformen.

Berufsausbildung

16- bis unter 19-jährige Jugendliche besuchen neben den allgemeinbildenden Schulen vor allem Berufsschulen, Fachgymnasien oder sind in der Berufsausbildung. Ende 2010 waren in der Stadt Bremervörde 729 Jugendliche 16 bis unter 19 Jahre alt. Etwas stärker schwankend sinkt die Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen bis zum Jahr 2030 im Konz.-Szenario um 44% auf 410 und im Dez.-Szenario um 41% bis auf 430. Ein Rückgang von bis zu 50% ist in dieser Altersklasse nicht ungewöhnlich.

Der Rückgang der Zahl der 16- bis unter 19-Jährigen führt dazu, dass zunehmend Ausbildungsplätze nicht besetzt werden können. Dies betrifft vor allem langwierige und für den Auszubildenden bislang kostenträchtige Ausbildungen, insbesondere die zahlreichen Dienstleister im Bereich der Kinderbetreuung und Altenpflege in der Stadt. Der Wettbewerb um die qualifizierten Auszubildenden wird noch erheblich an Heftigkeit zunehmen. In der Stadt Bremervörde muss daher die Qualität der schulischen Ausbildung in Bezug auf die anschließende Berufsausbildung immer weiter gesteigert werden, um möglichst jedem Jugendlichen die Ausbildungsfähigkeit zu vermitteln. Hier bietet sich eine enge Kooperation der Haupt- und Realschule mit den lokalen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Handwerksbetrieben an (einschließlich dem Arbeitgeber Stadt Bremervörde).

Spielplätze

In der Stadt Bremervörde wurden insgesamt 56 Spielplätze erfasst, davon etliche auf privatem Grund. Sie haben eine Nettospielfläche von etwa 63.000 m². Alle Spielplätze wurden vor Ort in Augenschein genommen. Neben der Lage, Größe und Ausstattung wurde insbesondere die Nutzungsintensität festgestellt. Die Spielplätze sind vorrangig auf die 6- bis unter 14-Jährigen ausgerichtet, wobei auf einigen Spielplätzen ergänzende Spielgeräte für ältere bzw. jüngere Kinder vorhanden sind. In unmittelbarer Nähe einiger weniger Spielplätze gab es auch Bolzplätze u.ä..

Die Altersgruppe der 6- bis unter 14-Jährigen wurden den Kinderspielplätzen als nachfragende Zielgruppe zugeordnet. Ende 2010 wohnten 1.560 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren in der Stadt Bremervörde. In beiden Szenarien geht ihre Anzahl zunächst rasch bis auf 1.200 im Jahr 2017 zurück. Im Konz.-Szenario sinkt sie anschließend bis zum Jahr 2024 weiter auf 1.080. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios wohnen 1.095 6- bis unter 14-Jährige in der Stadt Bremervörde. Das sind 465 bzw. 30% weniger als im Ausgangsjahr 2010. Im Dez.-Szenario sinkt die Zahl der 6- bis unter 14-Jährigen nach 2017 bis zum Jahr 2024 leicht auf 1.150 und steigt dann langsam wieder bis auf 1.195 im Jahr 2030 an. Das sind dann 365 bzw. 23% weniger als 20 Jahre zuvor.

Infolge des ehemaligen Niedersächsischen Spielplatzgesetzes gibt es auch in der Stadt Bremervörde derzeit zu viele Spielplätze und sie befinden sich zudem nicht dort wo sie gebraucht werden. Hinzu kommt häufig eine stereotype, wenig innovative Ausstattung der Plätze einschließlich der gleichmäßigen Verteilung der Spielgeräte auf dem Gelände. Damit ein Spielplatz funktionieren kann, sollten mindestens 50 6- bis unter 14-Jährige im näheren Umfeld wohnen. Sind es weniger, ist die Wahrscheinlichkeit sich zum Spielen zu treffen, viel zu gering und der Spielplatz wird funktionslos. Der tatsächliche Bedarf ist aber vom Wohnumfeld und der Freiraumversorgung im Quartier abhängig. Ohne Änderung des Spielplatzangebotes würde die Zahl der Kinder je Spielplatz rasch von etwa 45 auf unter 40 sinken. Kleinräumig gibt es hier aber sehr große Unterschiede.

Etlche Spielplätze wurden seit Monaten nicht bespielt. Einige befanden sich in einem desolaten Zustand. Sie dokumentieren den Niedergang einst kinderreicher Orte, binden kommunale Ressourcen, schädigen das Image der Orte und beeinträchtigen das Spiel der noch in den Orten wohnenden Kinder. 14 Spielplätze der Stadt wurden daraufhin als zeitnah zu schließen benannt, 6 müssten neu angelegt werden. Mittelfristig sind dann weitere 7 bis 8 Spielplätze zu schließen.

Der gesamte Süden der Kernstadt ist erheblich unterversorgt. Auch das Stadtquartier Bergstraße/Alte Straße sowie Stader Straße ist frei von Spielmöglichkeiten für Kinder. Im Laufe der nächsten Jahre werden immer mehr Gebäude in der engeren Innenstadt aus der Nutzung fallen. Hier bietet sich die Gelegenheit, mehr Grün in die Stadt zu holen und Freiräume (nicht nur für die Kinder) zu schaffen. Viele der älteren Spielplätze in den Siedlungen liegen am Rande, abgeschoben und ausgegrenzt. Sie haben damit nur einen stark reduzierten Einzugsbereich. In der Kernstadt ist die Freiraumsituation (einschließlich) der Spielplätze erheblich zu verbessern. Durch den geringen Pflegeaufwand und durch Grundstücksverkäufe können so auch Kosten eingespart werden. Die gesamte Freiraumsituation insbesondere in der Kernstadt wird von gescheiterten Gestaltungsversuchen geprägt. Konsequenterweise sollten alle nicht funktionierenden Artefakte abgewickelt werden. Angesichts der vor allem planerischen Mängel sollte ein auf Freiraumplanung spezialisiertes Fachplanungsbüro eingeschaltet werden. Mit einem Low-Input-Eingriff lassen sich so rasch sehr große Erfolge und Kostenreduzierungen erzielen.

In den Dorflagen bietet sich ein sehr heterogenes Bild. Vorbildlich ist hier die Anlage in Hönu-Lindorf. In den Dorflagen sollten die Spielplätze bzw. sollten die Spielmöglichkeiten im Ortskern konzentriert werden. Der Dorfmittelpunkt ist so als Treffpunkt aller Generationen eines Ortes zu entwickeln. Alle verbleibenden Spielplätze sollten umfangreich ausgestattet werden. Dazu könnten Spielgeräte der aufgelassenen Standorte verwandt werden. Angesichts der hohen Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, des hohen Überhangs und des hohen Handlungsbedarfes bietet sich hier die Einrichtung einer Tauschbörse für die Spielgeräte innerhalb der Region an. Die Flächen der aufgelassenen Standorte können veräußert oder verpachtet werden. Gelegentlich bietet sich an, diese als öffentliche Freiflächen anzulegen. (Ausführlicher und mit Vorschlägen in der Langfassung des Gutachtens.)

Jugendliche

Als Jugendliche wurden hier alle 14- bis unter 19-Jährigen erfasst. Dabei ist zu beachten, dass Einrichtungen wie Jugend- und Kulturzentren auch von Älteren besucht werden. Ende 2010 wohnten 1.210 Jugendliche in diesem Alter in der Stadt Bremervörde. Ihre Anzahl geht bis zum Jahr 2030 im Konz.-Szenario um 43% bis auf 690 und im Dez.-Szenario um 39% bis auf 735 erheblich zurück.

In der Stadt Bremervörde gibt es für die 1.200 Jugendlichen ein Jugendzentrum am Bahnhof. Die „Jugendarbeit“ ruht im übrigen auf den Schultern der Vereine, der Feuerwehr und der kirchlichen Einrichtungen. Eine kontinuierliche, präventive Jugendarbeit für alle Jugendlichen ist damit nicht gewährleistet. Vor allem sollte den Jugendlichen aus belasteten Haushalten regelmäßig am Abend und am Wochenende die Möglichkeit einer Heim- und Betätigungsstätte gegeben werden. In einigen Ortschaften fehlen Bolzplätze u.a.. Aufgrund der generell höheren sozialen Kompetenz sollte von der Dorfjugend eingefordert werden, diese Einrichtungen in Eigenregie zu betreiben (siehe Gemeinde Hamersen).

Die ungewöhnlich hohe und vor allem frühzeitige Abwanderung vieler junger Leute aus der Stadt Bremervörde steht durchaus im Zusammenhang mit den geringen Freiräumen (im umfassenden

Sinn). Insbesondere das kreative, hungrige und eigenständige Potenzial wendet sich frühzeitig von der Stadt ab. So gut und unverzichtbar das Angebot des „Jubs“ auch ist, damit wird nur eine Zielgruppe erreicht. Wenn die jungen Leute auf Dauer am Ort gehalten werden sollen, sind ohnehin weit mehr Anstrengungen erforderlich, die über den rein quantitativen Bedarf hinausgehen. Insbesondere wenn die Jugendzentren von den Jugendlichen weitgehend selbst organisiert werden, sind sie zudem für die spätere gemeindliche Arbeit von herausragender Bedeutung. Hier werden vor allem zukünftige Vereinsvorstände, Mandatsträger, Trainingsleiter usw. herangebildet. Dies ist zumindest mit dem „Jubs“ gegeben.

Die hohe Anzahl abwandernder junger Leute resultiert auch aus dem geringen Leistungsangebot für die Halbwüchsigen und Jugendlichen. Wenn diese junge, aktive Bevölkerungsgruppe auf Dauer am Ort gehalten werden soll, sind weitere Anstrengungen erforderlich, die über den rein quantitativen Bedarf hinausgehen. Fatal, wenn nach erfolgreicher und auch für die Stadt kostenintensiver Ausbildung, diese jungen Menschen dann weiterhin abwandern würden. Zukünftig wird die Frage nach der Anzahl junger Erwerbspersonen bzw. junger, qualifizierter Arbeitskräfte für die wirtschaftliche Entwicklung und die Ansiedlung und den Erhalt von Unternehmen erheblich an Bedeutung gewinnen. Es ist also vor allem auch ein Gebot der Wirtschaftsförderung, das Angebot insbesondere selbstverwalteter Jugendeinrichtungen in der Stadt immer weiter zu entwickeln. Insbesondere wenn die Jugendzentren von den Jugendlichen weitgehend selbst organisiert werden, sind sie zudem für die spätere gemeindliche Arbeit von herausragender Bedeutung.

Angesichts der für die Stadt Bremervörde existenziell bedrohlich hohen Wanderungsverluste bei den jungen Leuten, muss hier gehandelt werden. Zuvor sollte der genauen Ursache professionell nachgegangen werden. Werden die Wanderungsverluste der jungen Leute nicht gestoppt werden, verliert die Stadt unweigerlich ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihr kreatives Potenzial, um zukünftige Herausforderungen bewältigen zu können.

Sportstätten

Die Zahl der Sport treibenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht im Konz.- und im Dez.-Szenario erheblich zurück. Die Zunahme der Sport treibenden älteren Einwohner kann diesen Rückgang bei weitem nicht kompensieren. Der Seniorensport gewinnt also bereits rein quantitativ sehr stark an Bedeutung. Durch die demographisch bedingte Abnahme der Sport treibenden Bevölkerung werden im Jahr 2030 deutlich weniger Sportstätten nachgefragt als im Ausgangsjahr.

Die Veränderungen im Sportbereich sind weniger von quantitativer sondern vielmehr von qualitativer Art. Der Seniorensport unterscheidet sich erheblich vom Kinder- und Jugendsport. Zum Beispiel gewinnt der Hallen- gegenüber dem Freilandsport erheblich an Bedeutung.

Hinzu kommt, dass zukünftig bis ins hohe Alter einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird. Dazu müssen die Erwerbstätigen körperlich und mental leistungsfähig bleiben. Dem Sport kommt hier eine existenz- und einkommenssichernde Funktion zu. Bislang gibt es hier nur kommerzielle Leistungsanbieter. Die Sportvereine müssen sich dieser neuen Aufgabe stellen. In dem qualitativen Wandel besteht die eigentliche Herausforderung der nächsten Jahre.

Insgesamt ist die Stadt Bremervörde gut mit Sportstätten versorgt. Gerade die kleinen Sporthallen sind für den Seniorensport und für die Erhaltung der mentalen und körperlichen Leistungsfähigkeit der über 45-Jährigen von herausragender Bedeutung.

18- bis unter 25-Jährige - Junge Leute, Haushaltsgründer

Ende 2010 wohnten 1.656 Einwohner im Alter von 18 bis unter 25 Jahren in der Stadt Bremervörde. Die Zahl der jungen Leute steigt durch die „Zuwanderungen“ in die JVA noch etwas an und geht dann bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes stetig zurück. Im Jahr 2030 des Konz.-Szenarios wohnen noch 1.105 18- bis unter 25-Jährige in der Stadt. Im Dez.-Szenario sind es mit 1.115 dann kaum mehr. Das entspricht jeweils einem Rückgang um 33% gegenüber dem Ausgangsjahr.

Dieser Rückgang könnte auch noch höher ausfallen, falls noch mehr aus dieser Altersgruppe zur Haushaltsgründung, zum Studium bzw. wegen der Berufsausbildung abwandern. Es kann davon

ausgegangen werden, dass in der Stadt Bremervörde vornehmlich Einwohner dieser Altersgruppe Haushalte gründen. In einigen Jahren geht die Nachfrage nach preisgünstigen, kleinen Wohnungen in beiden Szenarien deutlich zurück.

Im Laufe des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde etwa 700 junge Leute, die vor allem ausbildungsbedingt in die größeren Städte abwandern (müssen). Hier ist es zunächst wichtig, dass stets der Kontakt zur Heimatgemeinde aufrecht gehalten wird. Dazu kann das Internet genutzt werden, aber auch Veranstaltungen und die persönliche Ansprache. Einige von ihnen würden nach der Ausbildung im Zuge der Familiengründung wieder zurückkehren. Damit eine Rückwanderung möglich wird, ist ihnen am gewünschten Standort ein entsprechender Lebens- und Entwicklungsraum zu garantieren.

25- bis unter 45-Jährige - Familiengründung, Hausbau

Die Gruppe der 25- bis unter 45-Jährigen umfasst auch die Gruppe der „Eigenheim bauenden Familiengründer“ aus der Stadt Bremervörde. Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen geht zunächst von 4.711 im Ausgangsjahr bis zum Jahr 2017 rasch auf etwa 4.100 zurück. Danach sinkt sie im Konz.-Szenario bis zum Jahr 2030 auf 3.715 langsam weiter ab. Das entspricht gegenüber dem Ausgangsjahr einem Rückgang um 21%. Neben dem allgemeinen Rückgang infolge des Alterungsprozesses machen sich hier die Abwanderungen junger Familien in einigen Teilgebieten bemerkbar. Gerade aus dieser Altersgruppe wird bei Wohnraum- bzw. Baulanddefizit abgewandert. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios stagniert die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen mittelfristig und geht dann bis zum Jahr 2030 auf 3.765 zurück, ein Rückgang um 20%. Die Zuwanderungen infolge der Neubaugebiete können den demographisch bedingten Rückgang auch im Dez.-Szenario nur ansatzweise ausgleichen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass in der Stadt Bremervörde vornehmlich Einwohner dieser Altersgruppe Eigenheime bauen bzw. erwerben. In den nächsten Jahren geht die Bauland- und Eigenheimnachfrage der heute ortsansässigen Bevölkerung allein aufgrund der demographischen Entwicklung zunächst leicht zurück. Etwa um das Jahr 2025 wird der Höchststand in dieser Altersgruppe erreicht. Dann gründen die Kinder der Babyboomgeneration ihre eigenen Familien. Auch sie verbinden dies häufig mit dem Bau oder Erwerb des eigenen Heimes.

45- bis unter 65-Jährige - Erben

In der Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen wird am häufigsten Vermögen geerbt. Daher ist auch ihre Entwicklung für die Wohnraum- und Baulandnachfrage von Interesse. Ende 2010 waren 5.726 Einwohner der Stadt Bremervörde in diesem Alter.

Die Zahl der Einwohner in der „Erbengeneration“ steigt in beiden Szenarien bis zum Jahr 2015 auf 5.800 an und geht dann ab 2016 wieder zurück. Am Ende des Betrachtungszeitraumes sinkt sie im Konz.-Szenario bis auf etwa 4.205 Einwohner. Das entspricht einer Abnahme um 27%. Im Jahr 2030 des Dez.-Szenarios sind 4.250 Einwohner 45 bis unter 65 Jahre alt, ein Rückgang um 26%.

Erwerbsbevölkerung

Ende 2010 waren 12.093 Einwohner der Stadt Bremervörde 18 bis unter 65 Jahre alt. Im Konz.-Szenario geht ihre Anzahl bis zum Jahr 2030 auf 9.030 zurück. Das sind dann 25% weniger als im Ausgangsjahr 2010. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang auf 9.125 abgemildert werden. Das sind dann aber immer noch 25% weniger als im Ausgangsjahr 2010. Dieser Rückgang ist überdurchschnittlich hoch.

Bei einer Realisierung des Konz.- und des Dez.-Szenarios stehen somit den Arbeitgebern bzw. der Wirtschaft in den nächsten Jahren erheblich weniger potenzielle Arbeitskräfte zur Verfügung als gegenwärtig. Zur Kompensation müssten alle Maßnahmen ausgeschöpft werden: höhere Erwerbstätigenquote bei den Frauen, früherer Schulabschluss, späterer Renteneintritt, noch geringere Arbeitslosigkeit usw.. Auch diese Maßnahmen werden nicht ausreichen. Eigentlich müsste die Stadt Bremervörde in einigen Jahren die Akquisition von Unternehmen und Betrieben einstellen, um nicht die einheimische Wirtschaft zu gefährden. Trotzdem wird dann die

wirtschaftliche durch die demographische Entwicklung negativ beeinträchtigt werden. Limitierender Faktor bei der wirtschaftlichen Entwicklung ist zukünftig nicht die verkehrliche Anbindung sondern ist der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Um erfolgreich Fachkräfte anwerben zu können, ist ein entsprechendes Umfeld erforderlich. Dazu zählt die Qualität der Kinderbetreuung, ein modernes Familienbild, ein ausgezeichnetes Ruf der Schulen und ein umfangreiches und hochwertiges kulturelles und Freizeitangebot. Diese Leistung kann unter den heutigen Rahmenbedingungen aber nur eine prosperierende Kommune erbringen. Eine Kommune im Schrumpfungs- und Konsolidierungsmodus (wie vom Umfeld des sog. „demografischen Wandels“ empfohlenen) ist aber gar nicht in der Lage, diese Leistungen zu erbringen.

65- bis unter 75-Jährige - Junge Alte

Im Ausgangsjahr 2010 waren bereits 2.257 Einwohner der Stadt Bremervörde 65 bis unter 75 Jahre alt. Je „älter“ die Altersgruppen sind, desto weniger machen sich die wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsbewegungen bemerkbar. Die Szenariounterschiede sind in dieser Altersgruppe auf der Ebene der Stadt daher relativ klein. In beiden Szenarien verändert sich die Zahl der „jungen Alten“ zunächst kaum. Erst nach 2016 steigt sie bis zum Jahr 2030 fortwährend auf 2.745 bzw. 2.760 an. Das ist dann ein Anstieg um „nur“ 22% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010.

Diese Generation und Altersgruppe hat nicht nur Zeit sondern auch die Kompetenz und die Motivation, sich in vielfältigen, selbstbestimmten Aktivitäten zu engagieren. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass das bisherige Angebot zwar weiterhin benötigt wird, den Anforderungen der zukünftigen „jungen Alten“ jedoch nicht mehr entsprechen dürfte. Das Selbstorganisationspotenzial der älteren Generation kann am besten genutzt werden, wenn es gelingt, vorhandene soziale Netze zu erhalten und zu stärken. Diese Netze existieren vor allem auf der Ebene der Ortschaften bzw. Wohnquartiere, in denen die Menschen einen großen Teil ihres Lebens verbracht haben. Insbesondere die Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement, Eigeninitiative und professioneller Hilfe kann auf der Ebene der Ortschaft bzw. des Stadtteils am besten gelingen und sollte auch nachdrücklich eingefordert werden.

75 Jahre und älter - Senioren

Die Zahl der 75-Jährigen steigt zunächst rasch von 1.847 bis zum Jahr 2016 auf etwa 2.300 an, stagniert dann und steigt ab 2021 weiter an. Im Jahr 2030 sind dann etwas mehr als 2.600 Einwohner 75 Jahre alt oder älter. Das entspricht einem Anstieg um 41% gegenüber dem Ausgangsjahr 2010. Kleinräumig entwickelt sich die Anzahl der Einwohner auch in diesem Alter sehr unterschiedlich. Im Jahr 2030 wohnen in beiden Szenarien im Teilgebiet 1 Vörder Feld 200%, im Teilgebiet 8 Süd-Engeo 150% und im Teilgebiet 15 Hesedorf-Süd 90% mehr 75-Jährige und ältere Einwohner als noch Ende 2010. In der engeren Kernstadt steigt die Zahl der Senioren im Konz.-Szenario etwas stärker an als im Dez.-Szenario. Dagegen liegt im Dez.-Szenario in den Dorflagen eine etwas höhere Zunahme vor als im Konz.-Szenario. Im Konz.-Szenario wandern hier mehr Senioren von den Dorflagen in die Kernstadt.

Die heute über 75-Jährigen sind noch vor dem Krieg geboren. Sie weisen eine wesentlich geringere Mobilität während ihres gesamten Lebens auf als die nächstfolgende Generation. Die Mobilität der nachfolgenden Generation ist wesentlich größer und umfassender. Sie beinhaltet die Wahl und den Standort der Wohnung ebenso wie das Freizeit- und sonstige Verhalten oder die geistige Mobilität.

Viele der 75-Jährigen und älteren Einwohner fragen verstärkt Pflege- und Serviceleistungen nach. Auf Grundlage der Ergebnisse der Pflegestatistik wurde ermittelt, dass die Anzahl der Personen, die von Pflegediensten betreut werden oder in Pflegeheimen wohnen, bis zum Jahr 2030 um etwa 40% ansteigen wird.

Die häusliche Pflege durch Angehörige wird nur möglich, wenn auch der nachwachsenden Generation eine Entwicklungsperspektive in den Dörfern und Siedlungen eingeräumt wird. Von Seiten der Landesplanung und Raumordnung wird allerdings die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf den zentralen Ort gefordert. Erst dadurch nimmt der Anteil älterer Einwohner in den Dorflagen überproportional zu. Dies verändert dann auch die Lebenserwartung.

Friedhof

Die Anzahl der Gestorbenen steigt im gesamten Simulationszeitraum stetig an. Es ist daher davon auszugehen, dass es langfristig einen Mehrbedarf an Friedhofsfläche geben wird. Bei einer durchschnittlichen Nutzungsdauer der Grabstellen von 30 Jahren und Beachtung eines höheren Anteils an Urnenbestattungen entsteht für die Jahre 2011 bis 2030 ein zusätzlicher Flächenbedarf in Höhe von etwa 2.000 m² Friedhofsfläche. Das ist weit weniger als derzeit vorgehalten wird. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist davon auszugehen, dass sich das Verhältnis zum Tod in Deutschland grundlegend wandeln wird. D.h., es kann davon ausgegangen werden, dass der Bedarf auch über das Jahr 2030 nicht mehr wesentlich über den hier festgestellten Bedarf anwachsen wird. Auf einigen Friedhöfen in den Dorflagen sind Urnen- oder halbanonyme Bestattungen derzeit nicht möglich. Es ist davon auszugehen, dass zeitnah in allen Ortschaften eine solche Nachfrage vorliegen wird. Dieses Angebot sollte rechtzeitig vorbereitet und in ein gestalterisches Gesamtkonzept integriert werden (siehe Hauptfriedhof Bremervörde).

Mögliche weitere Entwicklung von 2030 bis 2050

Um einen Eindruck von der Entwicklung nach dem Jahr 2030 zu bekommen, erfolgte eine Computersimulation der natürlichen Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2030 bis 2050 sowie der Wanderungen im Zusammenhang mit den Wohneinrichtungen für Alte und der Abwanderung junger Leute (etwas abgeschwächt). Ausgangsbasis war der Bevölkerungsstand am Ende des Betrachtungszeitraumes im Konz.- und im Dez.-Szenario.

Nach dem Jahr 2030 steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen stetig weiter an. Die Zahl der jährlich abwandernden jungen Leute geht in Nachfolge des Konz.- und Dez.-Szenarios langsam zurück. Nach der Realisierung des Konz.-Szenarios sinkt die Zahl der Einwohner von 16.800 im Jahr 2030 bis zum Jahr 2050 um etwa ein Viertel bis auf etwa 12.500. Nach Realisierung des Dez.-Szenarios geht die Zahl der Einwohner von etwa 17.100 im Jahr 2030 bis zum Jahr 2050 um knapp ein Viertel bis auf etwa 13.000 Einwohner zurück. Das sind im Jahr 2050 erheblich weniger Einwohner als Anfang der 70er Jahre. In der Kernstadt sind es dann noch etwa 8.200 bzw. 8.000 Einwohner und in den Dorflagen etwa 4.400 bzw. 5.000 Einwohner.

Die Zahl der möglichen Krippen- und Kindergartenkinder sowie der Schüler steigt nach einer Realisierung des Konz.- und des Dez.-Szenarios nach 2030 nicht mehr an. Bei entsprechend niedrigen Gruppengrößen sind nach 2030 mehr Kinderbetreuungskapazitäten erforderlich als heute vorhanden sind. Bei kleinen Klassenstärken können nicht mehr als fünf Züge an den Grundschulen gebildet werden. Im Bereich der Sekundarstufe entstehen erhebliche Überkapazitäten. Auch hier wird bei erheblich kleinen Klassenstärken weniger als die Hälfte der heutigen Kapazitäten benötigt. Jahrzehnte lang wird mindestens ein Drittel der Bevölkerung der Stadt Bremervörde über 65 Jahre alt sein. Dieser ohnehin willkürliche Schwellenwert ist dann allenfalls noch als historische Anekdote von Interesse.

Etwa ab dem Jahr 2030 wird ein Teil der Infrastruktur (Schulgebäude, Spiel- und Sportstätten, Kreisstraßen, Parkplätze, Entwässerung usw.) nicht mehr benötigt und es werden bei weitem nicht mehr alle Wohnungen und Eigenheime vermietet bzw. genutzt. Spätestens dann stehen unattraktive Wohnungen und sonstige Gebäude ungenutzt leer, insbesondere wenn diese energetisch kaum oder schlecht zu sanieren sind. Es wird dann auch in der Stadt Bremervörde der Rückbau begonnen bzw. fortgesetzt. Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios fällt dieser Überhang etwas geringer aus als bei einer Realisierung des Konz.-Szenarios.

Die Folgen auf den Gemeinbedarf lassen sich für die Zeit nach 2030 kaum abschätzen. Die gesellschaftlichen Veränderungen sind zu umfassend und tiefgreifend. Die demographische Entwicklung ist hier lediglich ein Teil dieser Veränderungen. Wie in allen demokratischen Gemeinwesen freier Bürger werden wir über die Lage, die Probleme und die politischen Ziele diskutieren und dann entscheiden wie wir unser Gemeinwesen gestalten und organisieren wollen. Das Ergebnis ist offen.

5. Kurzzusammenfassung

Dieses Gutachten entstand im Rahmen der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ der Leader-Region „Moorexpress - Stader Geest“. Die Region hatte das Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer mit der Erstellung dieses Gutachtens beauftragt. Das Gutachten soll die zukünftige kleinräumige Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Bremervörde, der Gemeinde Gnarrenburg, der Samtgemeinden Apensen, Fredenbeck, Geestequelle und Harsefeld sowie zusammenfassend für die Region aufzeigen. Das hier vorliegende Gutachten umfasst die Aussagen zur Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Bremervörde. Zur Bestimmung der Wohnraum- und Wohnbaulandnachfrage sowie der Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung wurden zwei Szenarien erarbeitet. Um die Folgen einer Umsetzung dieser Szenarien abschätzen zu können, erfolgte eine Computersimulation der kleinräumigen Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung der Jahre 2011 bis einschließlich 2030.

Das über 500 Seiten umfassende Gutachten beinhaltet eine Analyse der bisherigen Entwicklung und der augenblicklichen Situation der Bevölkerung, des Wohnungsbestandes und der Beschäftigung der Stadt und ihres Umfeldes und die Ermittlung realistischer Perspektiven und Szenarien zur zukünftigen Entwicklung sowie eine Folgenabschätzung insbesondere für den Gemeinbedarf. Die Szenarien umschreiben die grundlegenden Handlungsmöglichkeiten der Stadt. Zur Bewältigung der Herausforderungen des sog. „demografischen Wandels“ fordert die Raumordnung und Landesplanung stereotyp die Entwicklung auf den zentralen Ort, hier auf die Kernstadt, zu konzentrieren und im übrigen mit dem Abbau von Leistungen und dem Rückbau zu beginnen. Im Konz.-Szenario zieht sich die Stadt auf diese Leitidee zurück. Im Dez.-Szenario wird eine die vielfältigeren, individuellen Interessen berücksichtigende Entwicklungsstrategie verfolgt. Dies führt zu einer stärkeren Pluralisierung- und Dezentralisierung. Dabei werden generell unattraktive Angebote in der Kernstadt forciert rückgebaut. Aufgrund der engen Rahmenbedingungen ist dies aber nur noch eingeschränkt möglich.

Im Konz.-Szenario wird die weitere Entwicklung auf den Kernort konzentriert. Die wohnbauliche Entwicklung in den Dorflagen wird eingestellt und nach Möglichkeit zurück genommen. Auch die Gemeinbedarfseinrichtungen werden im Kernort gebündelt. Im Konz.-Szenario geht die Zahl der Einwohner mit einem Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Stadt Bremervörde von zunächst noch 19.614 bis zum Jahr 2030 stetig bis auf 16.790 zurück. Das sind dann 14% weniger als 20 Jahre zuvor. Die Wanderungsbilanz ist durchgängig negativ. Sie wird von der zwar rückläufigen aber hohen Anzahl abwandernder junger Leute geprägt. Die stetigen aber nur wenigen wohnraumabhängigen Wanderungsgewinne und die Zuwanderungen in die Alten- und Pflegeheime können die Wanderungsverluste junger Leute nur abschwächen. Die Zahl der Geborenen geht erst langfristig deutlich zurück, die der Gestorbenen nimmt stetig zu. Somit steigen die Verluste aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen fortwährend an. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde im Konz.-Szenario jedes Jahr etwa 170 Einwohner.

Bei einer Realisierung des Dez.-Szenarios wird der Wohnraumnachfrage der Bürgerinnen und Bürger überall dort entsprochen wo dies gewünscht ist. Die vorhandenen Baulandangebote werden offensiv vermarktet. Hier kommt es durchgängig zu leichten wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsgewinnen. Sie steigen zwischenzeitlich an, wenn die umfangreichere Generation der Kinder der Babyboomer ihre Familien gründen und zum Eigenheimbau bzw. -erwerb in diesem Szenario zurück „auf's Dorf“ ziehen. Diese Wanderungsgewinne und die Zuwanderungen in die speziellen Wohneinrichtungen für Alte können die auch in diesem Szenario hohen Wanderungsverluste junger Leute nicht kompensieren. Der Bilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen bleibt bis zum Jahr 2030 negativ. Infolge der Zuwanderung junger Familien bzw. der nicht erfolgten Abwanderung steigt die relative und absolute Geburtenhäufigkeit zwischenzeitlich wieder etwas an. Auch sie reicht jedoch nicht aus, um die noch weitaus stärker ansteigende Zahl der Gestorbenen ausgleichen zu können. Die Verluste infolge der natürlichen Bevölkerungsbewegungen nehmen fortwährend zu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes verliert die Stadt Bremervörde im Dez.-Szenario jährlich etwa 160 Einwohner. Bis zum Jahr 2030 sinkt die Zahl der Einwohner der Stadt Bremervörde im Dez.-Szenario von 19.614 auf 17.080. Das sind dann 13% weniger Einwohner als im Ausgangsjahr 2010.

In den 21 Teilgebieten der Stadt entwickelt sich die Zahl der Einwohner sehr unterschiedlich. Durch den Zuzug insbesondere auch älterer Einwohner kann im Konz.-Szenario die Zahl der Einwohner in der engeren Kernstadt gehalten bzw. der Rückgang begrenzt werden. Hier verlieren vor allem die Dorflagen bis zu einem Viertel ihrer Einwohner. Die abgewanderten jungen Leute kehren hier nicht zurück „auf's Land“. Im Dez.-Szenario verlieren einige Stadtquartiere etliche Einwohner, da hier mit dem Rückbau unattraktiven Wohnraumes begonnen wird. Dagegen kann der Rückgang der Bevölkerungszahlen in den Dorflagen durch die rückwandernden jungen Familien begrenzt werden.

Die Zahl der möglichen Krippen- und Kindergartenkinder geht zunächst noch rasch und deutlich zurück. Danach stabilisiert sich die Entwicklung im Konz.-Szenario. Im Dez.-Szenario steigt ihre Anzahl mittelfristig wieder an, wenn die stärker besetzte Generation der Kinder des Babybooms ihre eigenen Familien gründen und wenn sie, wie in diesem Szenario vorgesehen, in der Stadt Bremervörde ihren Lebensentwurf verwirklichen kann. Am Ende des Betrachtungszeitraumes geht die Zahl der unter 6-Jährigen im Konz.- und im Dez.-Szenario wieder deutlich zurück. Nur wenn die Rahmenbedingungen unverändert bleiben und die relativ niedrigen Nutzerquoten nicht mehr ansteigen, ist es in der Stadt Bremervörde möglich, den Betreuungsbedarf mit Hilfe der frei werdenden Kapazitäten der Kindergärten zu decken. Davon kann und sollte aber nicht ausgegangen werden. Zudem muss zur Kompensation des erheblichen Rückgangs des Erwerbspotenzials (18- bis unter 65-Jährige) das Betreuungsangebot ausgebaut werden. Werden die Rahmenbedingungen verschärft und steigt die Nutzerquote weiter an, müsste die Stadt Bremervörde mittelfristig bis zu 20 weitere Krippen- und Kindergartengruppen einrichten. Im Dez.-Szenario müssten diese etwas höheren Kapazitäten langfristig wieder abgebaut werden.

Die Zahl der Grundschüler geht bis zum Jahr 2020 rasch zurück. Danach stabilisiert sich ihre Anzahl im Konz.-Szenario und steigt im Dez.-Szenario langsam wieder an, wenn die Enkelkinder der Babyboomer in die Grundschule gehen. Grundsätzlich wäre es möglich, alle Schulstandorte zu halten. Allerdings sinkt die Zahl der Grundschüler zwischenzeitlich an einigen Standorten so stark, dass hier Kombiklassen oder eine flexible Eingangsstufe eingerichtet werden müsste. Der inhärenten Logik des Konz.-Szenarios folgend, müssten diesen Schulen allerdings zeitnah geschlossen werden. Voraussetzung für die Realisierung des Dez.-Szenarios ist dagegen der Erhalt der Schulen. Zur Beschulung sind im Dez.-Szenario mittel- und langfristig mindestens acht Züge erforderlich. Im Konz.-Szenario müssten mit einer zentralen Schulverwaltung mindestens sieben Züge gebildet werden. Dabei werden im Konz.-Szenario überdurchschnittlich große, nicht wettbewerbsfähige Klassenstärken erreicht. Die Zahl der potenziellen Schüler der Sekundarstufe geht bis 2019 um ein Drittel zurück und sinkt dann im Konz.-Szenario weiter langsam ab. Im Bereich der Haupt- und Realschule können mittel- und langfristig zusammen nur noch maximal vier Züge gebildet werden, am Gymnasium ebenfalls vier Züge. Im Sekundarbereich entstehen auch in der Stadt Bremervörde in erheblichem Umfang Überkapazitäten.

Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Halbwüchsigen, der Jugendlichen und der jungen Leute im Dez.- und im Konz.-Szenario um etwa 40% zurückgehen. Die Zahl der 25- bis unter 45-Jährigen geht um etwa ein Fünftel und die der 45- bis unter 65-Jährigen um ein Viertel zurück. Im Dez.-Szenario kann dieser Rückgang etwas abgeschwächt werden. Im Jahr 2030 wohnen im Konz.- und im Dez.-Szenario fast ein Viertel mehr „junge Alte“ in der Stadt Bremervörde als gegenwärtig. Auch die Zahl der 75-jährigen und älteren Einwohner steigt im Dez.-Szenario und im Konz.-Szenario bis zum Jahr 2030 um etwa 40% an.

Auch die Stadt Bremervörde hat zu viele Spielplätze und sie sind infolge des ehemaligen Spielplatzgesetzes vor allem nicht mehr dort wo sie gebraucht werden. Einige waren während der Bestandsaufnahme im Jahr 2012 in einen bedenklichen Zustand und viele waren ungenutzt. Die gesamte Freiraumsituation ist vor allem in der Kernstadt erheblich verbesserungsfähig. Hier bestehen erhebliche Einsparpotenziale. Auffällig ist besonders die extrem ungleiche und die soziale Lage der Kinder missachtende Versorgungslage. Auch in den Dorflagen stellt sich die Situation sehr heterogen dar. Während etwa die Lage in Elm und Hönau-Lindorf fast schon vorbildlich ist, besteht in einigen Ortschaften dringender Handlungsbedarf. Insbesondere für Halbwüchsige gibt es in im Kernort und den größeren Ortschaften (außer Elm) wohnortnah kaum adäquate Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Die Jugendarbeit stützt sich in den Dorflagen auf die Vereine und Institutionen wie der Kirche und in der Kernstadt auf ein quantitativ schmales administratives Angebot. Damit wird nur ein sehr geringer Teil der Jugendlichen erreicht, was

u.a. die ungewöhnlich und untypisch hohe Anzahl abwandernder junger Leute erklärt. Für den kreativen Teil der jungen Leute und Jugendlichen bietet die Stadt Bremervörde derzeit keinen adäquaten Lebensraum.

Die Zahl der Gestorbenen wird erheblich ansteigen. Dadurch wird, trotz eines zunehmenden Anteils an Urnenbestattungen, zusätzliche Friedhofsfläche benötigt. Die vorgehaltene Erweiterungsfläche übersteigt diesen Bedarf erheblich. Außerdem sind auch in den Dorflagen die Friedhöfe für die neuen Bestattungsformen vorzubereiten.

Für das wirtschaftlich starke Umfeld und auch für die Stadt sind die jungen Leute von existenzieller Bedeutung. Ihre Anzahl geht ohne Maßnahmen stark zurück und damit auch das Erwerbstätigenpotenzial. Die Zahl der Einwohner im Erwerbsfähigenalter geht bis zum Jahr 2030 im Dez.- und im Konz.-Szenario um etwa ein Fünftel erheblich zurück. Das Potenzial Auszubildender halbiert sich schon in den nächsten 10 Jahren. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen ist es schon in wenigen Jahren nicht mehr möglich, alle Ausbildungsplätze besetzen zu können. Die Ausbildungsbetriebe müssen sich hier frühzeitig um die Auszubildenden bewerben und in den Schulen stetig Präsenz zeigen. Die wirtschaftliche Entwicklung wird durch den Rückgang des Arbeitskräftepotenzials behindert. Zur Kompensation muss das Betreuungsangebot deutlich erweitert werden. Zur Sicherung der ansässigen Unternehmen ist das Anwerben von Unternehmen langfristig einzustellen.

Die Stadt Bremervörde verliert derzeit relativ viele junge Leute an die größeren Städte. Um sie nicht endgültig zu verlieren, ist auch ihnen Raum für ihre eigenen Lebensentwürfe zu geben. Außerdem ist das Leistungsangebot für den kreativen Teil der Jugendlichen zu erweitern. Insbesondere sind die Möglichkeiten der alltäglichen Selbstorganisation Jugendlicher in allen Stadtteilen und den größeren Ortschaften dringend zu erweitern.

Auch in den kleinen Ortslagen nimmt die Zahl pflegebedürftiger älterer Einwohner stetig zu, teilweise um mehr als das Doppelte. Damit eine häusliche Pflege geleistet werden kann, ist für die jüngeren Leute in den kleineren Ortschaften ein ausreichender Entwicklungsraum zu garantieren. Dies steht im Widerspruch zur Grundintension des Konz.-Szenarios.

Die zurückhaltende Vorgehensweise führt im Konz.-Szenario dazu, dass zeitnah mit dem Rückbau der Infrastruktur begonnen werden muss, insbesondere in den Dorflagen. Damit wird die Innutzungshaltung der Infrastruktur und des Wohnraumes insbesondere in Hesedorf, Bevern und Elm erheblich erschwert. Folglich bleiben die Rückwanderungen aus, die Abwanderungen junger Leute nehmen weiter zu und weitere Einrichtungen werden geschlossen. Am Ende dieser Entwicklung werden immer mehr Ortschaften zum Außenbereich ohne jegliche Entwicklungsmöglichkeiten. Die dann noch erforderliche Infrastruktur wird am Kernstadt konzentriert. Die Entwicklung der Dorflagen ist beendet.

Im Dez.-Szenario werden die vorhandene Infrastruktur und die sozialen Kompetenzen und Netzwerke in den Ortschaften genutzt, um auch den nachwachsenden Generationen ein Lebens- und Entwicklungsraum zu schaffen. Die Stadt Bremervörde verfügt über ein Fülle unterschiedlichster Wohnstandorte. Im Dez.-Szenario wird dieses Entwicklungspotenzial genutzt. Dazu müssen aber erhebliche administrative Hindernisse überwunden werden.

Mit ihrem knapp bemessenen Betreuungsangebot und dem zukünftig nicht ausreichenden Grundschulangebot ist die Stadt Bremervörde nicht in der Lage, den Wettbewerb um jungen Familien zu bestehen. Die Aktivitäten zum Anwerben von jungen Familien sind umgehend einzustellen. Wanderungsgewinne hat die Stadt Bremervörde seit Jahren nur bei der 50+Generation und bei den jungen Leuten. Hier liegt die eigentliche „Stärke“ der Stadt, die auch eher ihrer Mentalität entspricht. Sie könnte sich im weiten Umfeld als *der* Standort für junge Alte etablieren. Dazu müsste sie die urbanen Aufenthaltsqualitäten der Innenstadt optimieren und das kulturelle Angebot erweitern.

Die Bewertung der Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung und die Gestaltung der Zukunft obliegt den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bremervörde und insbesondere ihren gewählten Vertretern. Dabei sollte sich jeder vorbehaltlos der Realität und den anstehenden schwierigen Aufgaben stellen. Mit Vorliegen dieses Gutachtens steht den Verantwortlichen der Stadt Bremervörde für die nächsten Jahre hoffentlich eine nutzbringende Arbeitsgrundlage zur Verfügung. Weitere, tieferegehende Ausführungen sind in der Langfassung des Gutachtens nachzulesen.